

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Danziger Pfennig

Bezugspreis monatlich 1,50 Gulden, wöchentlich 0,38 Gulden, in Deutschland 1,50 Goldmark monatlich. Anzeigen: die 8-gep. Zeile 0,50 Gulden, Reklamazeile 1,50 Gulden, in Deutschland 0,50 und 1,50 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6, Postfachkonto: Danzig 2945. Fernsprecher: Jar 5. Schriftleitung 720, für Anzeigen, Annahme, Zeitungsbeilegung und Drucksaßen 3290.

Nr. 291 Donnerstag, den 13. Dezember 1923 14. Jahrg.

Der Zwiespalt in der deutschen Sozialdemokratie.

Museinanderzetzungen über Koalitionspolitik und Ermächtigungsgesetz.

Bedauerliche Vorkommnisse. — Neutrale Stimmen zur Taktik der deutschen Sozialdemokratie.

In der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands gehen die scharfen Auseinandersetzungen weiter. Wenn bürgerliche Presseorgane sich allerdings schon über eine bevorstehende erneute Spaltung der deutschen Sozialdemokratie freuen, so dürfte diese Freude sich bald wieder in Leid verwandeln, sobald unsere deutsche Bruderpartei nur Gelegenheit hätte, einen frisch-fröhlichen Kampf zu führen, der die Einheit der Partei wieder fester schmieden dürfte. Ausgangspunkt aller dieser Auseinandersetzungen ist die Stellung der Sozialdemokratie zur Koalitionspolitik bzw. zu dem Ermächtigungsgesetz der Regierung Marx, dem die Mehrheit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zustimmt. Wir haben kürzlich den Artikel des Chefredakteurs des „Vorwärts“, Genossen Stamper, gebracht, der die Gründe darlegte, die die Mehrheit der Fraktion veranlaßt hatten, dem Ermächtigungsgesetz zuzustimmen. Tatsache ist jedoch, daß die meisten Parteibezirke in Deutschland diesen Schritt der Mehrheit der Reichstagsfraktion aufs schärfste mißbilligen. Dazu gehören auch Bezirke und Presseorgane, die sonst durchaus nicht auf dem Standpunkt der radikalen Opposition stehen. Selbst die meisten Genossen im Reich, die bis zum August dieses Jahres Anhänger der großen Koalition waren, hatten erwartet, daß nach dem zweimaligen Scheitern dieser Koalition und der brutalen Militärdiktatur im Reich die Reichstagsfraktion endlich in schärfste Opposition zu den kapitalistisch-reaktionären Parteien treten werde. Statt dessen kam die erneute Zustimmung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zu dem Ermächtigungsgesetz, durch das der Reichstag bis zum 31. Januar völlig ausgeschaltet wird und das der besonders von der großkapitalistischen Deutschen Volkspartei beherrschten Regierung Marx Vollmachten in die Hand gibt, die sich ausschließlich gegen die Arbeiterschaft richten werden, wie ja schon mit einer starken Reduzierung der Beamtengehälter und der Abschaffung des Achtstundentages für die Beamten der Anfang gemacht wurde.

Die Enttäuschung der Parteigenossenchaft im Reich über die ängstliche Kompromisspolitik der Reichstagsfraktion ist groß. In den meisten Bezirken des Reiches wurden von Parteiversammlungen Entschlüsse gefaßt, die das Verhalten der Reichstagsfraktion aufs schärfste mißbilligen. Zu lebhaften Auseinandersetzungen kam es am Sonntag auf einem Bezirksparteitag in Berlin, wo nach einem Referat des Gen. Crispin, der für die Minderheit der Reichstagsfraktion sprach, und einem Korreferat des Gen. Hilbrandt, der die Taktik der Fraktionsmehrheit verteidigte, eine Entschliebung angenommen wurde, die sich bei allem unterschiedenen Eintreten für die Einheit der Partei gegen die bisherige Politik der Reichstagsfraktion ausdrückt. Ebenso wurde auf einer Bezirkskonferenz in Halle am Sonntag das Verhalten der Reichstagsfraktion gemißbilligt und der dem rechten Flügel angehörige politische Redakteur des dortigen Parteiorgans, Gen. Schulz, seines Postens enthoben und durch einen Genossen der Opposition ersetzt. Ist schon ein solcher Vorgang bedauerlich, so muß auch aufs tiefste bedauert werden, wenn sich manche Vertreter der Opposition zu Äußerungen hinreißen lassen, die an die übelsten Seiten des Bruderkampfes in den Rost-Zagen erinnern. So sehr wir als Fernstehende den Unmut vieler Genossen im Reich über die auch nach unserer Meinung nicht den Interessen der deutschen Sozialdemokratie und Arbeiterschaft dienende überängstliche Kompromisspolitik der Fraktionsmehrheit begreifen, so sehr möchten wir, die wir keinen direkten Einfluß auf die Geschehnisse der deutschen Bruderpartei haben, mahnen unsere Stimme erheben: „Überspannt den Bogen auf beiden Seiten nicht zu sehr. Verlaßt bei allen notwendigen Auseinandersetzungen nicht den Boden der Sachlichkeit und der genossenschaftlichen Zusammenarbeit. Noch ist immer in der Internationale die deutsche Sozialdemokratie der stärkste Block. Spaltet ihn nicht aufs neue in Trümmer!“

Nachstehend geben wir drei Stimmen aus verschiedenen Lagern wieder, die alle darin übereinstimmen, daß die Politik der Mehrheit der Reichstagsfraktion verurteilt. „Der Volk“, das Organ der holländischen Sozialdemokratie, stellt seit langem auf dem gemäßigten Flügel der Internationale. Der „Korrespondent für Deutschland“ Buchdrucker in das Organ einer wahrlich nicht hyperaktiven Gewerkschaftsleitung. Und Hans v. Gerlach gehört zum linken Flügel der bürgerlichen Demokratie.

„Der Volk“:

„Es ist der neuen Regierung Marx geglückt, durch die Drohung mit der Auflösung des Parlaments eine nicht sehr große Mehrheit der Fraktion zu gewinnen. Und wenn im allgemeinen gesagt werden kann, daß eine Partei, die ihre Augen vor den Wählern zu schließen, schließlich zu erkennen gibt, ihre Macht als Opposition verliert, so gilt dies um so mehr von einer Partei, von deren Duldung das Kabinett Marx so abhängig ist als von der Sozialdemokratischen Fraktion. Mit der ermäßigten Drohung hat die Regierung die Fraktion unannehmlich nachgeben gezwungen, und es liegt kein Grund vor, zu glauben, daß der andere Vorkomm-

nissen diese Waffe nicht wieder gegen die Sozialdemokratie angewandt werden wird. Wie viele in der Folge ihrer Opposition noch einige Kraft verlieren kann, da man doch so viele einschneidende Beschlüsse gefaßt werden müssen, wird wohl niemand sagen können. ... Niemand verkennt die unglücklichen Schwierigkeiten, die die Sozialdemokratie anlässlich der völlig veränderten und halbverhüllten Arbeitermassen und der damit verbundenen zerrütteten Organisation in einem Wahlkampf zu überwinden hat. Aber Wahlen müssen in jedem Falle doch gehalten werden. Und die Politik, die in der letzten Zeit von der Fraktionsmehrheit geführt worden ist, und mit dieser Zustimmung über das Ermächtigungsgesetz fortgesetzt wird, wird wahrscheinlich alle Schwierigkeiten noch vergrößern.“

Der „Korrespondent für Deutschland“ Buchdrucker:

„Daß der Reichspräsident in der Sterbestunde Stresemanns als Reichskanzler gar den republikanischen Generalstimmus als obersten Gewalthaber einsetzen konnte, bleibt ganz unfaßbar. Im letzten Kriegsjahre hatte man die dem Staate erlittenen Schäden durch die Völkerrück-Diktatur so gut erkannt, daß vielfach der Ruf nach Entmilitarisierung der Politik erklang. Ebert ist ein kluger Kopf und er verdient in seiner sehr schwierigen Position keineswegs die immer in Eile kommenden Mittrauensvoten. Aber was seit dem 17. September (Belagerungszustand) in Deutschland sich abgespielt hat, welche Rolle mit einem Male der sonst so im Verborgenen lebenden und im Grunde ja auch überflüssigen Reichswehr ausgenommen ist und wie die Presse wieder einmal die bösen Seiten des Reiches verbietungslos durchmacht, und wie die unglückliche und eines großen Landes auch unwürdige S-B-Regierung zum Sport geworden ist, das sind denn doch Dinge, für die allein nicht der Reichskanzler verantwortlich gemacht werden kann, weil sie auch davon abhängig sind, ob der Reichspräsident dabei mitgeht.“

Helmuth von Gerlach in der „Welt am Montag“:

„Ich kenne die Gründe derer, die das Ermächtigungsgesetz als das kleinere Übel ansehen, und ich würde sie dennoch — ich hätte mit dem 53 der sozialdemokratischen Minderheit gegen die 73 gestimmt.“

Das Ministerium Marx verdient kein Vertrauensvotum irgendeines Instanzenorgans. Weder seiner Zusammenfassung noch seinem sogenannten Programm nach. Wir wissen nun, daß gegen Bayern nichts geschehen wird. Wir wissen nun, daß die Militärdiktatur aufrechterhalten wird. Dabei verschafft sie sich täglich in ihrer Anwendung gegen links. Eschen ist ein so verhängnisvolles Blatt wie die sozialdemokratische Volksstimme in Frankfurt a. M. verboten worden. Aus Thüringen und Sachsen dürfen sich berufen. Die Beschränkungen über das Verbot der Reichswehr. In Sachsen ist sie eine Art Oberregierung geworden, die alle ihr unwillkommenen Beamten entfernt und den ganzen Verwaltungsapparat nach ihren Wünschen ummodellt.

Für all das ist, wenn auch nicht juristisch, so doch politisch, Herr Marx letzten Endes verantwortlich. Und ihm wird eine Plandiktatur durch das Ermächtigungsgesetz angedroht. Er kann auf Wochen und aber Wochen schalten und walten, wie er will. Er wird nicht mehr behindert durch den Reichstag. Er hat legislative Allmacht. Denn der Rumpf-

schmerzausschuss, der als „Konzeption an die Sozialdemokratie“ neben ihm gestellt worden ist, ist nur Augenwischerei für ein sehr dummes Publikum. Er hat nur beratende, nicht beschließende Stimme, ist also einfach ohnmächtige Dekoration. Stärker als je besteht heute das Bedürfnis, die Parole auszugeben: Für die Sozialdemokratie! Freiheit mit dem Ding! Für eine andere Sozialdemokratie, als sie jetzt die Mehrheit in der Fraktion besitzt.“

Der Stand der deutschen Währung.

Reichsmährungskommissar Dr. Schacht, der als aufrichtigster Kandidat für den Posten des Reichsbankdirektors gilt, machte dem Vertreter des Soz. Parlamentarismus Mitteilungen über den augenblicklichen Stand der deutschen Währung und die in nächster Zukunft zu treffenden vorläufigen Maßnahmen. Durch die Tatsache der Stabilisierung der Währung seit dem 20. November sei in den meisten Preisen der Wirtschaft eine Beruhigung eingetreten. Das stabile Verhältnis zwischen Papiermark, Rentenmark und Goldanleihe habe zu dem Verkauf von Waren, Devisen und Effekten aus inländischen Händen geführt. In allen drei Bereichen zeige sich deshalb ein merklicher Preisnachlass und die Unlust, weiter auf großen Vorräten sitzen zu bleiben. Eine Besserung unserer Produktionslage sei jedoch nicht eingetreten, sie könne auch nicht eintreten, wenn nicht der deutschen Produktion Betriebskapitalien in größerem Umfang zugeführt werden. Diese Betriebskapitalien müßten aber Goldkapitalien sein. Aus diesem Grunde sei die Beschaffung neuer Mittel durch eine Goldkreditbank die entscheidende Frage der nächsten Wochen. Die Aussichten hierfür seien nicht ganz ungünstig.

Abgelehnte Finanzhilfe für Deutschland.

Im österreichischen Nationalrat erklärte der bürgerliche Berichterstatter Weber zu dem Bericht des Finanzaußenbüros über den sozialdemokratischen Antrag betreffend eine 10-Milliarden-Spende für die Leidenden in Deutschland unter anderem, daß die Sozialdemokraten, daß die von diesen beantragte Summe von 10 Milliarden gleich 700 000 Friedensmarken des großen deutschen Volkes nicht würde sei. Wirkliche Hilfe könne nur von Volk zu Volk, insbesondere durch Aufnahme deutscher Kinder in Österreich geleistet werden. Demgegenüber erklärten die sozialdemokratischen Redner, es handele sich bei ihrem Antrag um ein Verbotnis zum deutschen Volk, das die bürgerlichen Mehrheitsparteien aus Angst vor der Entente nicht abzugeben wagten, sowie um einen selbständigen Protest gegen den Vernichtungswillen Frankreichs gegenüber Deutschland. Der Antrag der Sozialdemokraten wurde in namenhafter Abstimmung mit 86 gegen 66 Stimmen abgelehnt, und der Ausnahmestempel, in dem ausgesprochen wird, daß der österreichische Staat zwar selbst keine wirksame Hilfe leisten könne, die Regierung jedoch jede Hilfsaktion des österreichischen Volkes eifrig weitergeben solle, mit den Stimmen der Mehrheitsparteien angenommen.

Nationalistisch-völkische Politik der Raschemme.

Die von der bayerischen Regierung verhängelten Nationalsozialisten hatten schließlich regelrechte „Umlegemanns“-eingerichtet, denen der Vollzug von Urteilen der nationalsozialistischen Zeme oblag: eine ganze Reihe Nordisten steht auf dem Konto dieser Geheimorganisation. Jetzt ist der Beweis geliefert, daß auch die den Münchener Nationalsozialisten verschmägte „Deutsch-völkische Freiheitsbewegung“ in Norddeutschland nach gleichen Rezepten arbeitet. Das „Berliner Tageblatt“ veröffentlicht Schriftstücke, die bei einem gewissen Robert Grütze-Becker gefunden worden sind. Grütze stand im Dienste des Reichstagsabgeordneten Wulle und seines Organs „Deutscher Herold“. Im Tegelers Park bei Berlin ist in der vorigen Woche ein Oberleutnant Müller erschossen aufgefunden worden: Grütze wurde unter dem Verdacht des Mordes verhaftet, man fand auch dem ermordeten Müller abgenommene Sachen bei Grütze, und Grütze gestand ohne weiteres, der Mörder zu sein. Den Müller habe er umgebracht, weil er Ewiglebens für die „Arie Fahne“ geleistet habe. Dem Grütze wurden Mitgliedschaften folgender Organisationen abgenommen: Deutschnationaler Jugendbund, Neue Jugend, Reinhardt-Organisation, Deutscher Herold und Bismarck-Orden. Ferner fand die Polizei bei Grütze ein Schriftstück mit folgendem Text:

Reichstag. Berlin NS. 7. 20. 11. 23. Fernspr. 9592/9600. Herrn Robert Grütze-Becker, Berlin-Baidmannsplatz, Erbergerstraße.

Herr Robert Grütze-Becker ist in unserm Auftrag für die völkische Freiheitsbewegung tätig und hat die Aufgabe, Vorkommern zu organisieren. Wir bitten, ihn nach Kräften unterstützen zu wollen.

Mit herzlichem Gruß

R. Wulle, M. d. R.

Dann noch einen Ausweis, unterzeichnet vom Reichsgeschäftsführer Stadtverordneten Wilhelm Kube vom „Deutscher Herold“, laut dem Grütze beauftragt und vom Reichstagsabgeordneten Wulle bevollmächtigt sei, die für den „Deutschen Herold“ erforderlichen Unterlagen im Falle Müller zu beschaffen. Grütze ist ein Jungling von 17 Jahren, mit ausgebreiteter Bekanntheit in Kreisen nationalsozialistischer Terrorkisten, unter anderem hat er einen Brief-

wechsel mit den Mördern Rathenau unterhalten, mit Hans Gerd Lechow und seinem zu 15 Jahren hingerichteten älteren Bruder Ernst Bernert Lechow, desgleichen mit dem zu 8 Jahren hingerichteten Günther. Auch von der Mutter des Rathenau, der Frau Lechow, befindet sich in der Dreizehnte des verhafteten Grütze ein Brief, allerdings nicht an Grütze, sondern an einen gewissen Heinz (so ist nämlich Grützes wirklicher Name); es geht daraus hervor, daß Frau Lechow in derselben Gesellschaft der Mörderromantik lebt, wie ihr verurteilter Sohn. Sie sagt in dem Brief, daß ihr Sohn ein Mörder sei, steht in dem selbständigen Zeitungsausschnitt, daß er brauche man sich nicht zu ärgern. Die ethische und rein menschliche Überlegenheit der jüdischen Mutter Rathenau über diese Grütze-Geminnung kommt zu vollem Ausdruck in jenem Schreiben, das Frau Rathenau nach der Ermordung ihres Sohnes an die Mutter des Mörders richtete. Es heißt darin:

„In namenlosem Schmerz reiche ich Ihnen die arme aller Frauen, die Hand. Sagen Sie Ihrem Sohne, daß ich im Namen und Geiste des Ermordeten ihm verzeihe.“

So sehen wir also bei der Fälschung die höchste Missetat der Menschheit und verzeihen den Grütze, den rechten Vertreter des germanisch-arischen Weltbildes, jedoch leben in der Geisteswelt und in der Herrschaft der Raschemme. Natürlich war auch der Umgang der Mutter des Reichstagsabgeordneten Wulle, seiner würdigen, unter anderem fand man bei Grütze Aufzeichnungen, laut denen sein Helfer Grütze ein Dieb, sein anderer Helfer Wulle ein entlassener Gefangenengefängnis ist. Mit dem Müller, den er dann ermordet hat, hat Grütze ein „Freundschaftsverhältnis“ auf jezueller Basis unterhalten. In seinem Notabuch verzeichnete Grütze: „Müller behauptet, daß Major Penning eine Mörderzentrale hat.“ Major Penning ist der bekannte deutsch-national-völkische Reichstagsabgeordnete, der vor den Wahlen auch in einer deutschsozialen Versammlung in Danzig sprach.

Die Schriftstücke lassen wieder einen Blick in die deutsch-national-völkische Geisteswelt. Diese Führer der völkischen Erneuerung im arischen Geiste ist eine Verbrechermoral zu schämen, als daß sie sie nicht gern anwenden würden. Die Mittel kennzeichnen die Zwecke, mit welchen werden besonders die hütten arbeitenden Volksschichten von der Politik der Raschemme abwendend.

Aus Washington wird gemeldet:

Der Sprecher des Reichs Hauses hat auswärtigen Journalisten gegenüber verschiedene Angaben über die nunmehr endgültig beschlossene Beteiligung Amerikas an der internationalen Untersuchung des deutschen Finanzwesens gemacht. Der Sprecher verwies auf den bedeutsamen Umstand, daß der Vorschlag zur Beteiligung Amerikas an den Arbeiten der Sachverständigenkommission von dem französischen Delegierten Darbion ausgegangen ist. Dem Umstand, daß die Einladung an Amerika auch von Deutschland gutgeheißen wurde, mißt man in amerikanischen Kreisen besondere Bedeutung zu, da bekanntlich die Einmütigkeit der europäischen Mächte nach früheren Mitteilungen des Staatsdepartements eine Voraussetzung für die Teilnahme Amerikas an den europäischen Mitten gebildet hat. Dem „Newyork Herald“ zufolge hat die Erklärung des Präsidenten Coolidge, die auf die Beteiligung Amerikas an den beiden Ausschüssen Bezug nimmt, folgenden Wortlaut:

„Die Regierung erachtet, daß das Sachverständigenprojekt eine hervorragende Bedeutung besitzt. Da die Vereinigten Staaten zu den Gläubigern Deutschlands zählen und da sie im allgemeinen an der wirtschaftlichen Wiederaufrichtung Europas interessiert sind, äußern sich die Vereinigten Staaten zugunsten der Beteiligung Amerikas an den Arbeiten der beiden Kommissionen.“

Wie der „Newport Herald“ meldet, wird ein und dieselbe Sachverständige an den beiden Ausschüssen teilnehmen. Von offizieller Seite verlautet, daß General Hayes, der während des Krieges Intendant der amerikanischen Streitkräfte in Frankreich war, als Sachverständiger Amerikas für die beiden Ausschüsse in Frage komme.

Der diplomatische Berichterstatter des Londoner Daily Telegraph schreibt: Der Besuch des Präsidenten Coolidge, die Mitwirkung inoffizieller amerikanischer Finanzfachverständiger bei der geplanten neuen Reparationsuntersuchung zu billigen, werde in London warm begrüßt. Es würde ohne eine derartige Mitwirkung möglicherweise überhaupt zu keiner Untersuchung gekommen sein.

Das Zentralerkenntnis Komitee, nach der

Konstitution des Sowjetbundes dessen oberste Instanz, besteht aus zwei Kammern, deren erste der Bundessowjet besteht. Dieser wird vom Plätekongreß des Sowjetbundes im Januar gewählt werden und aus 271 Mitgliedern bestehen, die entsprechend der Bevölkerungsgröße der dem Bunde angehörenden Sowjetrepubliken und autonomen Gebiete zu wählen sind; in ihm werden auch alle Völkerräte und Gebiete der Russischen Sowjetrepublik vertreten sein. Die zweite Kammer, der Sowjet der Nationalitäten, wird 98 Mitglieder zählen, und zwar je fünf von jeder der dem Bunde angehörenden Republiken, je einen von jeder der in autonomen Gebieten lebenden Völkerräte.

Am Häufkongress werden 1441 Vertreter teilnehmen, und zwar 1066 Abgeordnete der Russischen Sozialdemokratie, 295 von der Ukraine, 17 von Weißrussland, 61 Vertreter Transkaukasiens, von denen 2 auf Georgien entfallen, 24 auf Aserbeidschan, 12 auf Armenien.

Das Resultat der Neuwahlen in den Sowjet von Moskau liegt nunmehr vor: Gewählt wurden 1594 Delegierte, von denen 1393 Kommunisten und 201

Am ihrem zweihundertjährigen Geburtstage schrieb die

Maria schrieb in Pöchlitz an Schalle: „Verzeihen Sie mir, daß mein einziger Freund, der einzige, der hinter allen diesen Verleumdungen mein wahres Wesen erkannt hat, daß die nach meinem Tode mich rechtfertigen wollen und daß an meinem Grabe nicht die Verdammung ruhen laßt, die man mir während meines Lebens aufzubürden gewußt hat.“ Ein früherer Tod hat Ferdinand Schalle den Mund verschlossen, über des Verstorbenen, das ihm eine viel verlässlichere Person anvertraut, hat Professor Gehlen Angst in seiner menschlichen Labilität: Schalles Briefwechsel mit Gräfin v. Helldorf. Deutsche Verlagsanstalt, Ernstgart-Berlin, Verlagsbuchhandlung Julius Springer, Berlin) in so leicht nicht fälschbarer, menschenfeindlicher Weise erfüllt, daß jetzt nur noch teuflische Wiedertrafs diesen empfindlichen Grundbesitzer aus zweier Menschen mit dem Gottsinnnet der Verleumdung fernerhin kann. Die Gräfin in dem großen Agnitzer in „Freund“ gewesen, ein mitleidender Kampfgewinn, wie der eine der Gesetze. Ein reiner, mütterlicher Jung trägt sich in den Beziehungen der Sophie v. Pöchlitz zu Schalle auf, es entspricht dem weltlichen Wesen dieses Aramburgs, weil, wenn die Gräfin den jungen Revolutionär in ihren Briefen nurmehr als „Jules Rim“ anerkennend, Mitternachts war dieses „Rim“ ein ausgesetzter Mann, der vollkommen keine „Mutter“ in der geistigen Liebe empfangen, auf der die großen Klänge der „Ihre des Eisenhandes“ mit übernehmenden Verdrängen der herrschenden Legenden ausgetragen werden. In den Briefen Schalles an die Gräfin gewinnert keine erwünschte Schwelle auf, in ihnen zu finden sich keine, hatte Schalle zu gewinnenden Gedung, wenn eine Welt der räumlichen Trennung.

In der Dänisch-Amerikaner Zeit, in der Nähe des Canalle-Haupt-
städtischen Brennholzhandels, hatte Canalle eine sehr-
junge Schicht mit James Estree-Climborth, der Lehrer
sein diplomatisches Handelspapier. Diefem Verhältniß
folgte eine Tochter, die nur weniger Monate alt wurde.
Siehe jedoch vollständige Eingabe von der lebenden
man, er habe keine oder nur eine Stelle seines Lebens
haben. Wie die vollständige Frau zu sein Ideal, so
war die Frau, die ich ganz ihrem Willen folge. Als er mit
früherer Zeit die Vorbereitung mit seinen 2. Jüngsten
treibt und als ganz selbstverständlich die Wünsche der
Frau v. Canalle zu ihrer Gnade anzu. Wieviel er an
die folgende herannahende Jahre: Ich bin jetzt. Ich
bin — das einzige mit ich bin und sehr sehr —
haben Sie mit seinen ihr ganzes Leben hindurch in dem
unveränderlichen Gewohnheiten, in denen Sie jetzt ist und von
mit ganzes Glück — und auch das einzige zum Teil
—

Parteilose aus. Bisher gehörten dem Moskauer Sowjet 1507 Mitglieder an, von denen 1465 Kommunisten waren, so daß trotz aller Manteln des sowjetistischen Wahlverfahrens der Prozenzfuß der Nichtkommunisten immerhin jugenommen hat.

Zum Präsidenten der neuen Moskauer Sowjets wurde Kamenow wiedergewählt. In seiner Eröffnungsrede betonte er die Festigung der internationalen Lage der Sowjetrepubliken und wies u. a. auf die Wiederaufnahme der Beziehungen mit Italien, die in allernächster Zukunft in vollem Umfange bevorstehen. Coolidges Erklärung sei ein Wendepunkt in der amerikanischen Politik bezüglich Rußlands. Die Sowjetregierung strebe eine Verständigung mit Amerika an und sehe keinerlei ernste Hindernisse für die Wiederaufnahme der Beziehungen. Die Ergebnisse der englischen Parlamentswahlen zeigten die Unzufriedenheit des englischen Volkes mit der bisherigen englischen Außenpolitik, u. a. gegenüber den Sowjetrepubliken.

Zentral- und Exekutiv-Komitee der parlamentarischen

den Gruppe der Polnischen Sozialistischen Partei haben eine gemeinsame Resolution angenommen, in der die Verdrängung des Kampfes gegen die jetzige Regierung bis zu ihrem Sturz und ihre Ersetzung durch ein auf die Arbeitermassen gestütztes Kabinett gefordert wird. Das innerpolitische Programm der P.P.S. umfaßt die Verteidigung der Demokratie, des Parlamentarismus und der Arbeiterrechte, sowie die Durchführung von Gesetzen über den Zeugnissindex, die Versicherung der Arbeitslosen und den Schutz des Unterrichtswezens gegen terroristische Eingriffe.

Königsberg wird uns geschrieben:

Als Ehrenmänner mit doppelter Moral haben sich die Deutschnationalen schon immer gezeigt. Wenn es ist, ihr Ziel, die Wiedererrichtung der Monarchie und der Junkerherrschaft, die Ausschaltung der Republikaner von öffentlichen Ämtern zu erreichen, scheuen sie nicht vor Verbrechen nicht zurück. So berichtet die „Königsberger Volkszeitung“ über einen Fall verurteilten Stimmenkaufes. Der Gutsherr Medler-Morgau, Parteiführer der Rechtsparteien im Kreistage des preussischen Reichthums, hatte bei der Wahl des Genossen oder zum Landrat linksstehende Abgeordnete von dem erscheinen in der betreffenden Kreistagsitzung abzuhalten bzw. sie zur Abgabe ihrer Stimme gegen Hofer veranlassen versucht, indem er ihnen für diesen Fall Belohnung versprach. Die Pressestelle der Deutschnationalen Volkspartei erklärt diese Mitteilung für ein Lärchen. Die „Königsberger Volkszeitung“ beantwortet diese Selbstverleugnung mit der Veröffentlichung folgender eidesstattlichen Erklärung:

Hiermit erkläre ich an Eidesstatt, daß wir Amts- und Gemeindevorsteher Siegmund-Mariäweihen, wie er erklärte, im Auftrage des Kreislagabsgeordneten Wehler-Margau, 10 Sennern Roggen geben wollte, wenn ich am Tage der Wahl des Landrats unseres Kreises, am 21. August d. J., von der Wahl fernbleiben würde. Es war etwa am 1. Tage vor der Wahl, am Sonnabend, den 18. August d. J., in Gegenwart des Herrn Polgeln-Mariäweihen, im Gasthause Ruckes in St. Finkstheim.

Ul. Ditzfelm, den 27. September 1932.

Die Richtigkeit bezeugt
 Der Vorsitzende
 Dr. G. Meyer

Das ist ein Befestigungsversuch, der als solcher viel-
leicht nicht unter den § 109 des Strafgesetzbuches fällt,
allerdings aber bezeichnend ist für den Geist, der die
internationale Partei beherrscht.

den heilige. Dieser Zug seines Lebens hat wohl auch
Freundhaft mit der Gräfin etwas erfüllen lassen. Der
einfache Lärm aus in harte Auseinandersetzungen
alles mit Gedächtnis v. Papst für Hinrichsen.

Wenn ich Kaiser Sadowa in der Treue mit Solent u.
 ähnlich leben werde, dann künste ich da schon das häss-
 liche Wort einer kranken Krankheit an, an der Sadowa
 er, wenn ich nicht der Väterlichkeit des Fürsten Radomir
 hier hätte, nach 40 Jahren schon halb zugrunde ge-
 wesen. Die Hauptkranz an dem Unterarm Sadowas
 u. Dr. Anton Meier mehr „unseren Gesellen“ zu als
 Charaktereigenschaften des großen Agitators. Ueber die-
 sen (Sadowa) führen uns die Briefe Sadowas vol-
 lig aus.

Die Gräfin v. Festenberg zu der gute Kriegsgemeinde
wollte gewesen. Sie hatte mit ihm keine Siege und
war mit ihm über keine Niederlage. Ueber die Stellung
alles im Bündnis gehen aus die Briefe Saffelles manche
Schöne. Saffelle schreibt am 2. September 1692 von dem
Schwedensheim Gebiet der realistischen Einheitsbeschreibe
Bismarck. Ein realistischer Gedanke liegt ihm die deut-
schen nicht erörtern, es bezeugt Saffelle: Dies ist die
christliche Herangehe über von allem. Von Bismarck
scheint aus der Bericht der Gräfin Festenberg über die
Verhältnisse bei Bismarck zu sein. (Brief vom 15. Mai
1692)

[illegible]

zu **Rastenburg** **1806**. Gemäß dem Friedensvertrage
zu **Germania** in der **vermittelte** **Stadt** **verpflichtet** **ge-**
hen, die **mit** **der** **Rechtsverhältnisse** **Bezug** **habenden** **Urtheile**
Defensoren, **Schlichter** **ein**, **und** **alle** **sonst** **Ursachen**,
weber **kräftig** **geheim** **geheim** **wurden**, **ausgeschlossen**. **Alle**
die **Rechtsverhältnisse** **entstehen** **nachher** **ein** **großer** **Teil**
der **Ursachen**, **und** **ganz** **in** **einer** **bestimmten** **Ursache**,
von **früherer** **Zeit** **zwei** **Wegens** **Ursachen** **nach** **Prag**
zu. **Wie** **der** **Entscheidung** **Ursachen** **musste** **den** **in**
der **allmählich** **beginnen** **und** **jetzt** **warde**, **wie** **der** **Endlichkeit**,
ausgeschlossen **neher**, **ein** **überreichlicher** **Hand** **gemacht**,
der **alten** **Ursachen** **hand** **man** **und** **ganz** **früher** **nach** **best**
der **Defensoren**, **die** **mit** **der** **älteren** **Prägung** **als** **ein** **hoch**
der **Prägung** **zur** **Prägung** **der** **Rastenburg** **Prägung** **her-**
nehmen. **Diese** **alten** **Ursachen** **bestehen** **nämlich** **ein-**
mal **1806** **1807**.

Auf Wunsch der Spitzenorganisationen der Be-

amten fand am Dienstag im Reichstag eine Bepre-
chung mit Mitglievern des Fünfschönerauschusses statt,
bei der den Vertretern der Spitzenorganisationen Ge-
legenheit gegeben war, nochmals ihre Bedenken gegen
die beabsichtigte Neuregelung der Goldgehälter zum
Ausdruck zu bringen. Der Sprecher der Organisations-
en hob hervor, daß es zwei Gründe gewesen seien,
die den Organisationen eine Zustimmung zur Neu-
regelung unmöglich gemacht hätten, einmal die völlige
unzulängliche Höhe der Gehaltsätze und dann die ge-
rade in diesem Zusammenhang von den Organisations-
nen als unzeitgemäß empfundene Erweiterung der
Spannungen zwischen den Besoldungsgruppen. Ledig-
lich der Vertreter der höheren Beamten begrüßte die
vorgenommene Erweiterung der Spannungen. Von
dem Vertreter des Allgemeinen Deutschen Beamten-
bundes wurde noch besonders darauf verwiesen, daß in
der Verordnung beabsichtigt sei, die Höchstätze für Un-
fallpensionen ebenfalls auf ein zu niedriges Maß her-
abzusetzen. Er empfahl ferner die vorgesehene Bestim-
mung, nach der in Zukunft gegen das Reich ein Scha-
densersatz bei verspäteter Auszahlung der Bezüge über-
haupt nicht mehr geltend gemacht werden kann, der
Aufmerksamkeit der Abgeordneten.

Infanterie-Ausschuß des Reichstags

igte sich mit der Verordnung über die Goldgehälter der Beamten. Von seiten der Reichsregierung wurde darauf hingewiesen, daß es sich nicht vermeiden lasse, die Beamtenschaft an dem schweren finanziellen und wirtschaftlichen Druck zu beteiligen, der in Deutschland auf der Allgemeinheit lastete. Es sei jedoch zu hoffen, daß die jetzt normierten Goldgehälter nur eine Ueberangsnahme bedeuteten. Soweit die Verhältnisse es irgendwie gestatteten, werde der Ortszuschlag der Neueregulierung der Mietzinse entsprechend angepaßt.

Wom Fünfzehner-Ausschuß wurde ein Antrag angenommen, worin der Reichstag ersucht wird, die Grundgehälter der Beamten sowie die Sozialzulagen auf eine Höhe, die den Lebensnotwendigkeiten mehr gerecht wird, zu bringen, sobald der Reichstag die dazu erforderlichen Mittel beschafft hat.

In der Einzelberatung über die Beamtenabbauverordnung wurde ein Antrag angenommen, wonach die in der Verordnung vorgesehenen Abänderungen des Reichsbeamtengesetzes, daß jeder Reichsbeamte sich die Versetzung in ein anderes Amt derselben Laufbahn auch in ein solches von niedrigerem Rang und planmäßigem Dienstfeinkommen gefallen lassen muß, bis zum 31. März 1924 befristet wird.

Militärbefehlshaber des Wehrkreises

auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten
 vom 26. September außer den bereits betroffenen Par-
 tien noch die Organisationen und Einrichtungen der
 folgenden Verbände verboten: 1. Allgemeine Arbeiter-
 union (einschließlich der Kommunistischen Arbeiter-
 Partei Deutschlands); 2. die syndikalistische Arbeiter-
 federation; 3. den Bund internationaler Kriegsoffer.
 Die Aufstellung von Wahlvorschlägen dieser und der
 bereits verbotenen Parteien für die bevorstehenden
 städtischen Gemeindevahlen wird untersagt. Bereits
 eingereichte Wahlvorschläge sind für die Wahlorgane
 unbeachtlich.

ja früher schon wiederholt aufgetaucht, aber ein einwands-
er Beweis ließ sich bisher darüber nicht führen. Gleich-
zeitig wurde aber auch angegeben, was sich die Habsburger
zu tun ließen, um diesen schlimmen Konkurrenten los zu
werden. Die Mordbuben haben förmliche Verträge für ihre
„Arbeit“ abgeschlossen und Entlohnungen angestellt. Unter
anderem erhielten: Oberst Buntler (dem heutigen Geldmord
verwandt) eine Million Kronen und die Herrschaft Dorn
Bernadina und Teßna, Oberkämmerer Pestke 650 000 Kr.
und die Herrschaft Dvornik, Graf Schlik 2 200 000 Kronen, die
Herrschaften Belitz und Thare Grätz und die Gütsbesitzer
Bölsbice und Sobenice. Graf M. Gallas 45 Millionen
Kronen und die Herrschaften Frießland, Reichenberg,
Spiritoles, Sorincoles, Sabova, Zigeleves und ein Haus in Prag.
Hauptmann Deveroux 200 000 Kronen und die Gütsbesitzer
Brovitov, Chlum und Krolebr, Graf Piccolomini eine
Million Kronen und die Herrschaft Ragob, Graf Jiolano
1 000 Kronen und die Herrschaften Böhmitz-Altscha und
Kadenheim, Graf Aldringen 500 000 Kronen, die Herrschaften
Hitz und ein Haus auf dem Grabsicht. Im ganzen kostete
die Ermordung Ballenheims außer den Herrschaften und
Gütsbesitzern 15 041 000 Kronen, dann das Vermögen, das
Kadenheim bei seiner Ermordung in Eger bei sich hatte, zahl-
reiche Titel und schließlich 3000 Seelenmessen, die Kaiser Fer-
dinand II. für die Seel der Ermordeten leisten ließ. Be-
merklich befindet sich eine Reihe von Familien heute noch in
Österreich im Besitz der Herrschaften und Vermögen, zu denen
die Mordbuben den Grund gelegt haben. Hoffentlich
werden aber auch die Seelenmessen, die Kaiser Ferdinand II.
den verkauften Ballenheim halten ließ, dem Ermordeten
zu Nutzen gebracht.

Genosse Alois Rohrauer †. Im 81. Lebensjahre verstarb am 7. Dezember in Wien der Mitbegründer und Alterspräsident des Touristenvereins Die Naturfreunde. Mit dem Tode Rohrauers hat ein tolerantes Leben für die Arbeiterinteressen und die Arbeiterwanderbewegung seinen Abschluß gefunden. Als 33jähriger trat er an die Spitze des Touristenvereins Die Naturfreunde, in dessen Zentralleitung er sich bis in die letzten Tage vor seinem Tode, also fast 23 Jahre lang, erfolgreich betätigte. Aus kleinsten Anfängen hat sich der Touristenverein Die Naturfreunde herausgebildet zum internationalen Weltverein, heute umfassend 1500 Gruppen mit nahezu 200.000 Mitgliedern in Deutschland, Österreich, Schweiz, Tschechoslowakei, Amerika, usw. Rohrauer trug sich die Banner der Arbeiterbewegung auf der Brust eines ihrer Besten, der sein Leben lang ein Kämpfer für die sozialistischen Menschheitsideale, für die Naturfreunde der arbeitenden Klassen aller Länder. Naturfreunde werden im Sinne Alois Rohrauers weiterleben und ihm, dem Sohne des Volkes, dadurch ein dauerndes Denkmal setzen.

Danziger Nachrichten.

Schafft Heimstätten!

Dr. Adolf Damaski, der weit bekannte Vorkämpfer für Bodenreform, sprach gestern abend in einer von dem Danziger Heimstättenausschuß einberufenen Versammlung über das Thema „Land und Geld für Heimstätten“. Wie groß das Interesse für diese Frage ist, bewies der überaus starke Besuch der Versammlung. Die Aula der Petruschule war bis zum letzten Platz besetzt, nicht wenige mußten mit einem Stehplatz vorlieb nehmen. Alle Schichten der Bevölkerung waren vertreten, man sah viele bekannte Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben Danzigs. Der Zweck der Veranstaltung war, den Beziehungen auf Verwirklichung des § 111 der Verfassung, der den Boden vor Mißbrauch schützen soll und die Errichtung von Heimstätten vorseht, Nachdruck zu verleihen.

Dr. Adolf Damaski erklärte, wer zur Heimstättenfrage Stellung nehmen wolle, müsse sich von dem Irrtum befreien, daß das Wohnungswesen eine Folge des verlorenen Krieges sei. Das Wohnungswesen sei ein organischer Fehler des heutigen Wirtschaftssystems, der klar erkannt und bewußt unterbunden werden müsse. Die dunkelste Seite unserer Kultur sei das ungeheure Wohnungswesen in den Industriestädten. Es sei eine große Schuld der Bildungsschichten, sich um diese Verhältnisse nicht gekümmert zu haben. Man habe nicht die nötige Einsicht in die Wohnungen wilder Völker, man habe nicht die nötige Einsicht in die Wohnverhältnisse der eigenen Heimat. Es sei fälschliche Selbsterbarmlichkeit, wenn man sich darum nicht kümmere. Trotz Deutschlands äußerem Reichtum vor dem Kriege seien Hunderttausende verstorben, weil ihnen das wichtigste, ein eigenes Heim, gefehlt habe. Untersuchungen in einzelnen Städten hätten geradezu trostlose Ergebnisse gezeigt. Für jeden Zuchthäuser seien 28 Quadratmeter Luftraum vorgezeichnet. Viele freie Bürger mühten sich mit einem Drittel dieses Raumes zufrieden geben. Unter diesen Umständen müsse das deutsche Familienleben zerfallen. Mit einem Gehalt der Kriegskosten hätte man Deutschland in ein Wohnparadies verwandeln können. Schuld an diesen Zuständen sei nicht der einzelne, dem deutschen Volke fehle der große Gemeinschaftsgeist.

Nedner schilderte dann, wie auf seine Anregung am 20. März 1915 der Ausschuss für Kriegerheimstätten gebildet worden sei. Das Wort vom „Dank des Vaterlandes“ sollte in die Wirklichkeit umgesetzt werden. Der Reichstag erklärte sich einstimmig für Erfüllung dieser Ehrenpflicht. Den heimkehrenden Kriegern sollten Heimstätten geschaffen werden. Trotz dieser letzten Zustimmung ist nichts geschehen, weil der Schutzverband für Grundbesitz die Interessenvertretung der Terrainspekulanten und des Grundbesitzes des Plan hintertrieben. Die von den Bodenreformern geforderte Unveräußerlichkeit des Eigenheims benutzte man, um die Verwirklichung des gegenständlichen Plans zu verhindern. Helferrich (der Vorkämpfer der Terrainspekulanten) war es in erster Linie, der die Interessen der Terrainspekulanten wahrnahm. Die heimgekehrten Krieger warten heute noch auf den Dank des Vaterlandes. Auch die Volksbeauftragten hätten bei der Heimstättenfrage die nötige Aufmerksamkeit geschenkt. In der Reichsverfassung sei aber dann das Recht des Volkes festgelegt worden. Der Paragraph habe in der Danziger Verfassung Aufnahme gefunden. Jetzt heiße es die Verfassung zu erfüllen. Jede Familie müsse eine Heimstätte und 1250 Quadratmeter Gartenland zur Verfügung haben. Würden eine Million derartige Heimstätten geschaffen, brauche man dazu nicht einmal die Hälfte der Provinz Ostpreußen. Boden sei genügend vorhanden, auch im Freistaat Danzig. Der Freistaat Anhalt habe gezeigt (Gen. Peus ist dort Staatspräsident), wie man die Heimstättenfrage vorbildlich regelt. Die Mittel können durch eine progressiv steigende Bodenwertersteuer beschafft werden. Von den Gemeinden forderte Nedner, daß sie großzügig Siedlungspolitik treiben und unter Benutzung des Vorkaufsvorrechts möglichst viel Grund und Boden in städtischen Besitz bringen, der nur in Erbpacht oder nach Heimstättenrecht weitergegeben werden dürfe. Zum Schluß schilderte Nedner die große Bedeutung der Heimstättenfrage für die heranwachsende Generation, die so fürchterlich unter der Hungerblockade gelitten habe. Die Versammlung dankte dem Redner durch starken Beifall.

In der Aussprache trat der Lehrer für Angiene an der hiesigen Hochschule, Dr. Petruschko, obwohl selbst Danzener, für die Entgegnung des gesamten Bodens ein. Nur dadurch sei es möglich, gesunde Wohnungen zu schaffen und den Ausverkauf Danzigs an Ausländer zu verhindern. Abg. Gen. Dr. Damaski erklärte, daß die Sozialdemokratie stets die Beziehungen der Bodenreform unterstützt habe. In Danzig sei die Verwirklichung dieser Probleme nur möglich, wenn der Einfluß des Großkapitals und der Großagrarier im Senat gebrochen werde. Die Sozialdemokratie sei bereit, an der Lösung der Heimstättenfrage mitzuarbeiten. Herr Politz von der Deutsch-Danziger Partei trat für sofortige Zahlung der Friedensmiete ein, von der 30 Prozent zum Bau neuer Wohnungen verwendet werden könnten. Er mußte sich aber von anderen Diskussionsrednern beschreiben lassen, daß große Teile der Bevölkerung nicht in der Lage sind, Friedensmieten zu zahlen. Einmalige Redner erklärten sich mit den Bestrebungen der Bodenreform einverstanden. Der Kampf um das Vorkaufrecht an Grundstücken im Volksrecht, wobei die Terrainspekulanten die Interessen der Grundbesitzer vertreten, spielte in der Diskussion ebenfalls eine Rolle. Von dem neuen Volksrecht wurde erwartet, daß er in der Siedlungsfrage gegenwärtige Arbeit leistet.

Die Verteilung der Hafenausschuß-Kosten.

Am 7. Dezember fand eine Sitzung von politischen und Danziger Vertretern statt, auf der die Finanzregulierung des Hafenausschusses besprochen wurde. Von Danziger Seite legte Stadtrat Swert ein von dem Danziger Senat bearbeitetes Vertragsprojekt vor, das von der politischen Seite zur Prüfung angenommen wurde. Die Fortsetzung der Verhandlungen findet in der Mitte dieses Monats statt.

Der Danziger Entwurf enthält eine Reihe von Ausgaben für die Verwaltung und Investitionen des Hafenausschusses, deren Verteilungsschlüssel gefunden werden soll. Bisher wurden diese Ausgaben bekanntlich zur Hälfte von Polen und zur Hälfte von Danzig gedeckt. Es soll für die Zukunft bei der Verteilung eine mehr individuelle Beurteilung stattfinden, da manche Ausgaben mehr im Interesse Danzigs, andere wieder Polens liegen. Es muß jedoch betont werden, daß es sich um unbedeutende Differenzen zwischen den Ansichten Danzigs und Polens handelt.

Die Rückzahlung der gekündigten Stadtschulden. Stadtr. Gen. Kunze, die Stadtr. Casel, Rhode und Dr. Herrmann von der Deutschen Partei, Brunen und Scheller von der Terrainspekulanten-Fraktion und Dr. Thun vom Zentrum haben in der Stadtverordnetenversammlung den Antrag

eingbracht: den Senat zu ersuchen, die Rückzahlung der gekündigten Stadtschulden einseitig auszuführen und sich wegen der Form der Rückzahlung mit der Stadtverordnetenversammlung in Einvernehmen zu leben. Ein anderer Antrag fordert: Die Stadtverordnetenversammlung wolle beschließen, den Senat zu ersuchen, die Rückzahlung betr. Verringerung der Zahl der Beamten im Schulwesen nur mit größter Schonung durchzuführen und da, wo sich bei der Anwendung der Verordnung Härten ergeben haben, diese auszugleichen.

Stadt und Stadttheater.

Der am Dienstag tagenden Stadtverordnetenversammlung ist vom Senat ein Vertrag zur Genehmigung vorgelegt worden, der das Verhältnis zwischen der Stadtverwaltung und dem Direktor Schaper neu regelt. In der Begründung der Vorlage heißt es:

Der am 29. September 1918 geschlossene und bis zum 15. Juni 1923 geltende Theatervertrag ist durch mehrfache Beschlüsse der städtischen Körperschaften, denen Herr Direktor Rudolf Schaper beigetreten ist, völlig überholt. Tatsächlich besteht infolge der unterdessen eingetretenen Geldentwertung zur Zeit eigentlich gar kein Vertragsverhältnis zwischen der Stadt und Direktor Rudolf Schaper.

Verträge mit tüchtigen Künstlern für unser Theater werden immer schwerer zu finden kommen, wenn nach dem formell noch geltenden Theatervertrage der vertrittschiebende Direktor ein Privattheater-Direktor ist, der den nach Danzig an Engagierenden keine Bürgschaft für ihre wirtschaftliche Lage bieten kann. Nach dem neuen Intendantenvertrage wird dagegen Herr Rudolf Schaper die Verträge als Bevollmächtigter der Stadt abschließen, wodurch für die zu engagierenden Mitglieder die erforderliche Sicherheit gewährleistet ist. Eine finanzielle Mehrbelastung entsteht durch den Intendantenvertrag nicht.

Nach dem bisherigen Theatervertrage hatten der Theaterauschuß und der Senat gegenüber dem Theaterdirektor sehr wenig Rechte, so daß beide auch kaum eine Verantwortung für die Leistungen und die Richtung des Theaters übernehmen konnten. Durch den neuen Vertrag, den der Theaterauschuß in mehreren Sitzungen beraten und schließlich gebilligt hat, werden die Rechte und Pflichten beider Teile klar abgegrenzt.

Die Stadtgemeinde wird durch Abschluß dieses Vertrages einen weiteren Schritt zur Festigung und Verbesserung der Theaterverhältnisse in Danzig tun, einen Schritt, der nach der Abtrennung Danzigs vom Deutschen Reich vom kulturellen Standpunkt aus besonders geboten ist. Unter Stadttheater wird sich, wie erwartet werden darf, dadurch immer mehr dem kommunalen Theater, dem Haupttypus des gemeinnützigen Theaters, das eine deutsche Bildungsstätte und Kulturanstalt sein soll, nähern.

Wahl von Beisitzern für das Mietenausschussamt.

Der Senat schlägt der Stadtverordnetenversammlung vor, nachbenannte Beisitzer des städtischen Mietenausschusses zu wählen: Ernst Böhm, Karl Capeller, Adolf Wielau, Alexander Obanisch, Adolf Gorra, Ed. Jierot; aus dem Mieterkreise: August Geweffe, Simon Stawicki, Ernst Bahl, Friedr. Böhm, Hermann Busch.

Im Laufe der Zeit haben ihre Ämter niedergelegt aus dem Kreise der Vermieter: Gustav Vorchter, Karl Groth, Karl Ed. Müller, Wilhelm Arnold, Hoffmann, Ernst Engler, Schöne, Boh. Gehl, Albin Hoff, Paul Penn, Albert Falk; von den Mietern: Max Klein, Walter Formell, Robert Stahl, Leo Klinger, A. Zietkau, Schalowski, Kemke, Wilemski, Reef, Patschke, Alma Richter, Ernst Mundt, Fröbe. Die Stadtverordnetenversammlung hat für die Ausgewählten Ertrag zu wählen.

Verkaufsverweigerung von Butter.

Ende August, als Butter besonders knapp war, erschienen bei der Milchhändlerin E. in Langfuhr kurz nach 12 Uhr mittags zwei Revisionsbeamte der Nahrungsmittelstelle. Zunächst gaben sie sich nicht zu erkennen und verlangten Butter zu kaufen. Der Verkauf wurde ihnen mit der Begründung verweigert, daß von 12 bis 2 Uhr das Geschäft geschlossen sei. Die Beamten gaben sich darauf zu erkennen und nahmen eine Revision des Ladens vor. Hierbei wurden unter dem Ladentisch verpackte Pakete Butter vorgefunden. Die Milchhändlerin erhielt daher wegen der Verkaufsverweigerung von Butter einen Strafbefehl über 50 Gulden. Hiergegen hatte sie Widerspruch erhoben. Zur Begründung desselben führte sie aus, daß sie mehrere Tage vorher krank gewesen sei und nicht gewußt habe, daß die Pakete Butter unter dem Ladentisch untergebracht waren. Sie habe festgestellt, daß die Butter für einen Beamten als Bewegungsgut für die Verweigerung des Verkaufes angekauft.

Die Beamten beklagten jedoch eiskalt, daß Frau E. nichts davon gesagt hätte, daß die Butter schlecht geworden sei. Der Gerichtshof kam zu der Überzeugung, daß bei der damals herrschenden Butterknappheit von der E. eine Verkaufsverweigerung zum Zwecke der Bevorratung einzelner, mehr bezahlender Kunden vorliege. Nach der Beweisnahme scheint es auch wenig glaubwürdig, daß sie die verpackten Pakete Butter als verpackt hinstellte. Unter diesen Umständen müsse eine Bestrafung wegen Vergehens gegen die Nahrungsmittelgesetz erfolgen. Da die E. noch nicht bestraft ist und die Angelegenheit nach Lage der Dinge in letzter Zeit auch vom menschlichen Standpunkt aus zu betrachten sei, so wurde die Strafe auf eine solche von 20 Gulden ermäßigt.

Stadttheater Danzig. Frau Hildegard Fischer-Bannmann, welche zu den beliebtesten Mitaliefern des Hamburger Stadttheaters zählt und dort kürzlich mit großem Erfolge die Titelrolle in der neuen Oper von Albert Lortz von „Kunzwegen“ unter Leitung des Komponisten freier, wird am Sonntag abend als „Madame Butterfly“ und am Sonntag als „Muriel“ in „Die roten Argen“ an unserer Bühne gastieren.

Die Telegrammgebühren. Betragen vom 15. Dezember 1923 an im Verkehr mit Deutschland auf allen Entfernungen bei gewöhnlichen Telegrammen 0,20 Gulden für jedes Wort, mindestens 2 Gulden; bei Pressetelegrammen die Hälfte dieser Gebühren.

Volkslieder-Abend.

Mit einer interessanten Reihe von Volksliedern fand der „Lehrer-Gesangverein“ gestern abend begehrten Besuch vor dem stark besetzten Schützenhaus. Bei seiner überragenden Stellung braucht dieser Chor, der in den größten deutschen Städten vor anpruchsvollen und verwöhnten Hörern gelungen und von Publikum wie Presse in gleicher Weise gefeiert wurde, keine besondere Begründung mehr. Auch gestern bewies er wieder seine oft gerühmten Vorzüge als Vortragskunst und Chorleitung in so hoher Weise, daß ich mich nicht erinnern kann, diesen Chor auf gleicher Höhe gehört zu haben. Es fällt demgegenüber kaum merkwürdig ins Gewicht, daß der Lehrer-Gesangverein nur insoweit an rein stimmlicher Schönheit etwas leidet, als sie eben durch die Stärke dieses an 50 Stimmen starken Chorgesangs bedingt wird, denn wirklich blendendes Tenormaterial, das manchen weniger weissenliken Verein ein gewisses, mehr anderes Uebergewicht verleiht, hat dieser Chor nicht. Seine Stimmen sind nur trefflich gegeneinander abgemessen, so daß jeder seine volle Klang herauskommt, der das Ohr so sehr entzückt.

So anpruchsvoll die Bezeichnung „Volksliederabend“ klingt, so anpruchsvoll ist dieses Werk, denn hier bieten sich tausend offene Angriffspunkte. Ein Volkslied kann nicht so oberflächlich behandelt werden, sondern nur in einer Art als Lebensbegegnung für Volkslieder. Die aus diesen Liedern spricht. Mit den meisten der vorgetragenen Stücke ist das dem Lehrer-Gesangverein gelungen, zum Teil vollendet gelungen, wie im „Wanderlied“, im „Landmann“, im „Schön ist die Jugend“ und besonders in dem auch musikalisch ganz wunderbaren lothringischen Soldatenlied „Der herbende Krieger“. Fritz Binder's „Beschreiben, dem Volkslied vom Text aus herauskommen, hat sich dabei glänzend bewährt, und seine jähliche, lebendige Art im Aufbau der Deklamation, seine Sorgfalt in der Pflege der einzelnen Stimmen bewies, in welcher trefflichen Händen der Lehrchor ist. Dennoch bin ich mich in manchem nicht einig mit ihm: verlangt Mendelssohn's „Des Jägers Abschied“ nicht eine mehr lebendige Behandlung, eine härtere Berührung der melodischen Linien? Das gleiche gilt von „Sichers „Lebenstod“. Tut er nicht besser daran, die „Soreles“ und den „Lindenbaum“ möglichst geradlinig wirken zu lassen? Wird nicht gar zu leicht das Klavier und das Arbeiten mit dynamischen Schattierungen an Stellen solcher Art verfallen? Und ist nicht „Sichers „Soldat“ in seinem ganzen Rhythmus nur auf Schwermetall eingestellt? Das ist kein Soldatenlied, sondern der Ausbruch dumpfen Schmerzes aus einer artverlorenen Bruderschaft.

Die Solistin des Abends war Gertha Stolzberger vom Charlottenburger Opernhaus. Eine Liebeskriegerin ist sie nicht, und wenn die Dichter, die sie singt, ihre Worte Wirkung nicht verfehlen, so ist es lediglich der Reiz dieser süßen Stimme mit ihrer samtigen Weichheit, mit ihrer kühlen Eleganz und einer herrlichen Stimmlichkeit. Dieser Stimme zu lauschen ist allein ein Fest für das Ohr. Aber ob sie nun Volkslieder singt, die sie durch allerlei humanitären Seiten des Vortrags entgöttert oder die durch die dramatischen Bearbeitungen an Kunstliedern gealterten Volksliedern Stücke, denen sie oft wahrhaft Brechtcharakter gibt, so läßt man, wie unendlich weit sie noch entfernt ist vom Allerbekanntesten: dem Einswerden von Wort und Note, dem Verschmelzen von Dichter und Komponist, wodurch erst der Niederländer neben den Dichtern von Text und Ton der selbständigen Dichte im Grunde wird. — Am Schluß sah Fritz Binder, ein Begleiter ganz anderer Art. Wilhelm Omandowski.

Ausgabe der neuen Volksblätter. Wie das Grundsatzamt in der heutigen Nummer unserer Zeitung bekannt gibt, werden die neuen Volksblätter für die Monate Januar, Februar und März 1924 für „Jünglinge und Mädchen bis zum vollendeten zweiten Lebensjahre, sowie für weibliche Mütter in Danzig in der Zeit von Freitag, den 14. Dezember 1923, bis einschließlich Mittwoch, den 10. Dezember 1924, in den Vororten in der Zeit vom 1. Dezember 1923 bis einschließlich 31. d. Mts. ausgegeben. Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß die „Jünglinge“ und „Mädchen“ nur gegen Vorlage der Geburtsurkunde und Bescheinigung des zuständigen Polizeireviere, daß das betreffende Kind lebt und hier seinen Wohnsitz hat, ausgegeben werden. Für die Veranlassung der Ausgabe der Volksblätter ist eine Veranlassungsgeld von 0,20 Gulden zu entrichten. Näheres ergibt die Bekanntmachung in der heutigen Nummer unserer Zeitung, auf die wir besonders hinweisen.

Die letzten Besuche von Lebensmitteln an die minderbemittelte Bevölkerung der Stadt Danzig findet laut öffentlicher Bekanntgabe des städtischen Wohlfahrtsamtes nach den dafür festgelegten Richtlinien in diesen Tagen statt.

Am Pranger. Der Landwirt Karl M. d. in Langenau hatte für ein Kalb im Gewicht von etwas über 1 Zentner 12 Dollar — also pro Zentner über 1 Milliarde Reichsmark — gefordert, während pro Zentner etwa 500 Millionen Reichsmark angemessen waren. Das Sachbrenngericht hat ihn wegen Preistreiberei zu 70 Gulden Geldstrafe, ersatzweise zu 10 Tagen Gefängnis, verurteilt. Die Staatsanwaltschaft hat wegen des geringen Strafmaßes Berufung eingelegt.

Das gestrige Konzert des Lehrergesangvereins soll am letzten Schultage vor den Weihnachtsferien, Donnerstag mittags 11½ Uhr, im Schützenhausgale vor Danziger Volksschülern wiederholt werden. Auf Einladung des Lehrergesangvereins waren auch die Mitglieder von der Blindenanstalt in Langfuhr zu dem gestrigen Konzert erschienen, denen damit eine große Freude bereitet wurde.

Ämtliche Börsennotierungen.

Danzig, 12. 12.

1 Dollar: 5,82 Danziger Gulden.

1 Million poln. Mark: 1,40 Danziger Gulden.

Engl. Pfund: 18,95,75 Milliarden Papiermark.

1 Dollar im Freiverkehr (mitt. 12 Uhr): 4,0 Billionen.

Berlin, 12. 12.

1 Dollar 4,2 Billionen, 1 Pfund 18,3 Billionen Mark.

Danziger Getreidepreise vom 12. Dezember. (Ämtlich.) Weizen 1,70—1,75 Dollar, Roggen 1,00 Dollar, Gerste 1,05—1,15 Dollar, Hafer 1,00 Dollar.

Großfeuer in einem oberirdischen Industriewerk. Am Montagabend brach in der Schmelzfabrik der oberirdischen Eisenindustrie aus bisher unbekannter Ursache ein großes Feuer aus. Die Fabrik wurde bis auf die Grundmauern vernichtet. Bei den Rettungsarbeiten sind zwei Feuerwehrleute zu Schaden gekommen. Der Schaden ist erheblich. Durch die Vernichtung des Fabrikbauseins sind hundert Arbeiter beschäftigungslos geworden.

Aus dem Osten.

Polen. Der Umfang der Sturmflut hat den Nach umfangreichen Ermittlungen liegen nimmend zusammenfassende Berichte über die außerordentlich schweren Schäden der letzten Herbstflut an der vorderen Ostseeküste vor. In einigen Fischerdörfern gingen sämtliche Fischergerätschaften verloren. In Aufseß, Krampen und Gdingen wurden sogar schwere Fischerboote von der Flut fortgerissen. Fast überall aber haben die Boote Beschädigungen erlitten. Besonders stark beschädigt sind die Dörfer bei Aufseß auf der Halbinsel Hela, so daß dort die Gefahr besteht, daß die Dörfer bei Wiedereinsetzen eines Sturmflut quer durchgespült werden könnten.

Warschau. Rund 500 Arbeitslose sind in der Stadt Warschau. Der Rückgang der Arbeitsmöglichkeiten ist in verstärktem Maße an. Der Zustrom von Arbeitslosen aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet macht sich in verschiedenen Kreisen noch immer sehr ungünstig bemerkbar.

Östern. Die Plünderungen vom 27. Oktober schätzte am Dienstag das Schwurgericht. Angeklagt war der 34jährige Bauarbeiter Willi Müller. Er schenkte ein Schränkchen ein und entwendete aus der Kasse Brot und Kuchen. Müller erhielt 1½ Jahre Gefängnis. Als Missetäter handelte der 29 Jahre alte Arbeiter Paul Vorberg vor dem Schwurgericht. Unter Führung des B., der in der Kasse des Bäckersmeisters Kohnowski (Kassenschlüssel) und verteilte einige vierzig Brote an die Menge. Verurteilung erfolgte nur wegen einfachen Landfriedensbruchs unter Anrechnung mildernder Umstände zu sechs Monaten Gefängnis. Der 41 Jahre alte Arbeiter Karl Guban Thieken hat sich gleichfalls am 27. Oktober an den Plünderungen beteiligt. Thieken führte die Menge nach der Brotfabrik in der Schanzenallee, in der er vor zwei Jahren Richter war. 430 Brote wurden gestohlen. Th. selbst trug einen ganzen Arm voll Brote nach Hause. Th. war damals arbeitslos und will sich in Not befunden haben. Das Urteil lautete auf 1½ Jahre Gefängnis.

Sendeburg. Mägen und. Beim Einmieten von Gemüsen ließ der Besitzer Bewachung in Schützen auf ein Blumensträußen-Geschäft, das beim Veranlassen in Schützen zerfiel. Der Inhalt des Ladens bestand aus zwei teilweise erhaltenen Federbetten, die mit einer Menge Silber- und kleineren Kupfermünzen gefüllt waren. Es handelt sich hauptsächlich um Münzen aus der Zeit des Großen Kurfürsten und Friedrichs I. Eine Zeit der Münzen ist sehr gut erhalten. Andere dagegen sind zu münzen, daß die Inschrift nicht mehr erkennbar ist. Annehmend liegt der Fund seit über 200 Jahren in der Erde.

Königsberg. Die Beschäftigungsverhältnisse in den meisten gewerblichen Betrieben haben sich nicht wie vor ungünstig. Zahlreiche mittlere und größere Betriebe des Metallgewerbes, der Holzverarbeitung (Möbel- und Säge- und Holzindustrie, Holzfabriken usw.), sowie des Rohraus- und Gussmetallgewerbes (Zugmaschinen, Maschinenbau) haben mehrere Arbeitskräfte entlassen. Sehr hart war das Auswachen der Erwerbslosen im Bauwesen und bei angelernten Arbeitern, da sich hier die Einstellung der Bauarbeiten besonders bemerkbar machte.

Königsberg. Der Kampf gegen den Suizid. Im Monat November hat das Polizeipräsidium 24 Personen wegen Suizids bei der Staatsanwaltschaft zur Anzeige gebracht. In 24 Fällen sind Lebensmittel beschlagnahmt worden. Die Zahl der Suizidversuche beträgt 5, der Verurteilungen der Großhandelsverurteilung 7, Entlassungen 38.

Königsberg. Der Mordmord in dem Kronischen Juweliergeschäft kommt jetzt vor dem Königsberger Schwurgericht zur Verurteilung. Als Täter haben aus der Mutter Guban Helmer, 40 Jahre alt, verheiratet, Vater zweier Kinder im Alter von drei Monaten bis zu drei Jahren, sowie der Arbeitergehilfe Albert Pöhlke, 35 Jahre alt, wegen Mordmordes vor dem Schwurgericht. In die Angelegenheit verwickelt sind drei weitere Personen, von denen nur zwei vor der Strafkammer, der dritte vor dem Jugendgericht zu verurteilen haben werden. Albert Pöhlke hat noch keine Verurteilung erlitten.

Memel. Der unbeherrschte Bahnverkehr. Bei Umfassung der memelländischen Abordnung durch den litauischen Staatspräsidenten in Rowno hat dieser auf die lebhaften Klagen über die Unterbrechung des Eisenbahnverkehrs zwischen Pöhlke und Tilsit folgende Antwort: Die litauische Regierung hat sämtliche deutschen Forderungen angenommen, so daß Deutschland auch das Versprechen zur Wiederaufnahme des Verkehrs gegeben wurde. Es ist hier in Rowno

unverständlich, warum dieses Versprechen nicht erfüllt wird. Da jedoch auch Deutschland infolge seiner wirtschaftlichen Krise an der Einfuhr aus dem Memelgebiet interessiert sein muß, hoffe ich, daß sich auch diese Angelegenheit bald regeln wird.

Deutscherseits ist jedoch nichts davon bekannt, daß die litauische Regierung sämtliche Forderungen angenommen hat. Wenn die litauische Regierung die ernste Absicht hat, mit Deutschland in der Memeler Eisenbahnfrage zu einem guten Einvernehmen zu kommen, so dürfte ihr dies nicht schwer sein.

Memel. Der Schiffverkehr im Oktober. Im Monat Oktober d. J. wurde der Memeler Hafen durch 126 Schiffe besucht. Davon waren 6 litauische, 74 deutsche, 3 englische, 1 norwegische, 7 dänische, 3 holländische, 3 belgische, 10 schwedische, 4 dänische, 2 lettische, 8 estnische und 1 finnische. — Selbstmordstatistik des Memelgebietes. Nach den statistischen Ergebnissen begangen im Jahre 1921 im Memelgebiet 20 Personen Selbstmord, davon 14 Männer und 6 Frauen. Im Jahre 1922 waren es 17 Personen, die Selbstmord begangen haben, davon 11 Männer und 6 Frauen.

Kaunow. Ein Mädchenhändler. In einem Hotel in Kaunow lies ein älterer Mann mit zwei jüngeren und elegant gekleideten Mädchen ab, der sich durch große Geldangebote bemerkbar machte. Ein Kriminalbeamter interessierte sich besonders für den älteren Cavalier und stellte fest, daß er ein Mädchenhändler ist, der die noch jugendlichen Frauenpersonen in ein Fremdenhaus nach Rowno in Rumänien bringen wollte. Ihr Begleiter wurde in Haft genommen.

Bromberg. Scheintod? In dem Bromberger Vorort Jägerhof sollte am Montag ein junges Mädchen von circa 15 Jahren beerdigt werden. Als man jedoch den Sarg öffnen wollte, bemerkte man, daß das Antlitz des Mädchens, das bisher Leichenblässe gezeigt hatte, sich zu röten begann, als ob es wieder auflebte. Bei den Versammelten verursachte das selbstverständliche eine große Bewegung, um so mehr, als der Sarg nicht angeht dieses Jünglingsfalls seine Teilnahme an dem Begräbnis ablehnte. Das Begräbnis wurde denn auch aufgeschoben und für gestern wurde eine Verzeihung mission einberufen, die unterzogen sollte, ob es sich nicht vielleicht um Starrkrampf handelte. Selbstverständlich ist man in weiten Kreisen auf den Spruch der Kommission begierig.

Warschau. Gefährliche Räucherwaren. In der letzten Zeit sind in Warschau Erkrankungen an Trichinose nach dem Genuß von Räucherwaren vorgekommen. Aus diesem Grunde wurde angeordnet, daß in Zukunft sämtliche Räucherwaren mit einer amtlichen Bescheinigung der Trichinosefreiheit oder mit der Firma des Fleischers versehen sein müssen, der sie hergestellt hat und event. für Erkrankungen an Trichinose haftbar ist.

Aus aller Welt.

Ein Schiffsbau in die Luft geflogen. In den Bawerischen Sprengstoffwerken A.G. in Neuwerk (H. Ost), lag ein Schiffsbau in die Luft. Es ist die vierte Explosion in dem genannten Werk. Zum Glück sind keine Menschenleben zu beklagen, da die Explosion während der Mittagspause erfolgte; der Materialschaden ist ganz geringfügig. Die ganze Trümmerscheibe ist verformt und ein großer Erdtrichter entstanden; große Teile des Schiffs wurden nach dem Wurf weit in die Luft geschleudert, viele Fenster des Betriebs sind eingestürzt, der Maschinenraum wurde abgedeckt. Heute die Explosion auf den anliegenden Wohnraum übergriffen, so wären Tote und die halbe Stadt heute wohl ein Trümmerhaufen. Das Unglück schreibt man einem Schweißschleifer zu; aber sehr wahrscheinlich ist ein Fremdkörper in den Schmelzofen gekommen, in dem die Sprengstoffe angetrockneten Granaten zum Schmelzen gebracht werden sollen.

Folgentodes Automobilunfall. Der mit vier Personen besetzte Kraftwagen des Goldschmieds Rinkel von Preßig bei Kollentendorf fuhr auf der Staatsstraße an der Gabelung in voller Fahrt gegen einen Straßenbaum, so daß der Hinterrad des Kraftwagens hart beschädigt und die Insassen mit großer Wucht herabgeschleudert wurden. Hierbei verunglückte der letzte Passagier, der Herr Rudolf Gierich von Preßig, während der Fahrer Rinkel und der Beifahrer Walter sowie der dritte Passagier, der Sohn des Goldschmieds Rinkel, schwere Verletzungen und Frakturen erlitten. Von den Verletzten wurde kurz vor dem Unfall ein Schläger des Wagens auf dem gestörten Boden bemerkt.

Mittelhaftes Verschwinden von 100 000 Millionen Mark. Aus der Reichsbankhaushalts in München i. M. wurden am Donnerstag große Mengen entwerteter Papiergeldes als Altpapier im Papiermüll fortgeschafft. Dabei verlor nun ein Beutel mit 100 000 Millionen in Verlust. Nachdem ein Kriminalkommissar einen eindringlichen Appell an das Gewissen aller derer gerichtet hatte, die an der Räumung des in Frage kommenden Kellergebäudes teilgenommen hatten, war am Morgen der verschundene Beutel wieder zur Stelle.

Verhaftete Arzneimittelschieber. Die Kriminalpolizei in Frankfurt a. M. deckte eine Arzneimittelschlebung außerordentlich großen Umfangs auf. Es handelt sich um bedeutende Mengen Salvarsan und Trypsin, die von den Chemischen Werken in Höchst a. M. und Fachsenheim entwendet wurden. Bisher wurden zehn Personen aus Frankfurt und Nachbarstädten verhaftet.

Am Hochzeitsstag verhaftet. Die junge Frau eines Fischers in München, die am Vormittag vor dem Standesamt ihre Hand zum ehelichen Bunde geweiht hatte, bezog sich am Nachmittag des gleichen Tages in ein Warenhaus, um durch Taschendiebstahl die Geldmittel für das abendliche Hochzeitsmahl zu erlangen. Da sie dabei aber ziemlich ungeschickt zu Werke ging, wurde sie rasch ertappt und festgenommen. Als der Gatte zu Hause seine Frau nicht antraf, meldete er die junge Gattin bei der Polizei als „vermisst“ an, um zu seinem Schrecken den wirklichen Sachverhalt zu erfahren.

Die Rache der Schneiderin. Durch eine unglaublich schöne Handlungswelt ist in Berlin eine arme Hausangestellte von einer Schneiderin Drenniak um ihre sauer zusammengepöhlte Aussteuer gekommen. In einem Termin hatte die Rachein angestrichen, daß die D. nicht weniger als drei Kleider habe. Das hatte nun die Witte der D. entzückt. Die Rachein hand vor ihrer Hochzeit und hatte sich für den Gang zum Standesamt von der Schneiderin ein Kleid machen lassen, das sie freudig überall im Hause herumzeigte. Als sie am Tage vor der Hochzeit das Kleid wieder hervorholte, um es anzuprobieren, fand sie zu ihrem Schreck, daß es vollständig durch Säure verbrannt war, so daß nur noch Flecken vorhanden waren. Ihr Schreck wurde aber noch größer, als sie die beiden Schließfächer öffnete und sehen machte, daß ihre gesamte Aussteuer, Betten, Wäsche und Kleidungsstücke, ebenfalls durch Säure vernichtet war. Die Drenniak hatte sich nun vor der Strafkammer zu verantworten. Obwohl sie ihre Schuld bestritt, hielt das Gericht sie nach dem ganzen Tatbestand für überführt, den nichtswürdigen Racheakt verübt zu haben und verurteilte sie zu neun Monaten Gefängnis.

Berichtungs-Anzeiger

Anzeigen für den Berichtungs-Kalender werden nur bis 9 Uhr Morgens in der Geschäftsstelle, Am Sprenghaus 11, gegen Vorzahlung entgegen genommen. Zellenpreis 15 Gulden pro Seite.

SEPD, 1. Bezirk (Nuntenstadt). Donnerstag, den 13., abends 7 Uhr, Hilfskassensitzung, Westgasse 111; Bezirksversammlung. Thema: Die politische Lage. Referent: Genosse Bergmann.

SEPD, 2. Bezirk (Jung- und Altkad). Donnerstag, den 13. Dezember, abends 7 Uhr: Bezirksversammlung in der Hauke- und Gewerkschule. An der groß. Mühle. 1. Vortrag des Genossen Loops „Die politische Lage“. 2. Vereinsangelegenheiten.

SEPD, 4. Bezirk (Schilb). Donnerstag, den 13., abends 6½ Uhr bei Steppuhn, Rottländer Straße: Bezirksversammlung. Thema: Die politische Lage. Referent: Gen. Dr. Bing.

SEPD, Bürgerweihen. Donnerstag, den 13., abends 6 Uhr im Lokal Friedt: Bezirksversammlung. Thema: Die politische Lage. Referent: Genosse Fischer.

SEPD, 5. Bezirk. Mittwoch, den 12., abends 7 Uhr im Kleinhammerpark: Bezirksversammlung. Tagesordnung: 1. Die politische Lage. Referent: Gen. Rahn. 2. Bezirksangelegenheiten.

SEPD, 12. Bezirk (Lautental). Freitag, den 14. 12., abends 7 Uhr im Lautentaler Hof: Bezirksversammlung. Tagesordnung: Die politische Lage.

Arbeiter-Turn- und Sportbund, 2. Bezirk. Die Fortsetzung des Bezirkstages vom 1. und 2. Dezember d. J. findet am Sonntag, den 13. Januar 1924, vormittags 10 Uhr, im Lokale „Zur Tabak“, Obra, mit dem Tagesordnungsplan 7 und 8 statt. Anträge sind bis zum 5. Januar 1924 an die Geschäftsstelle z. B. des Turngenossen Hoff, Danzig, Feldstraße 18a, einzureichen. Nach der Tagung (ab 4 Uhr) im großen Saale der „Tabak“. Große Schlichter. Die Vereine werden ersucht, zahlreich zu erscheinen. (11428) Die Bezirksleitung.

Moj

Novel von Hans von Hoffenstahl (35)

Hofers lächelte ein wenig, dann sagte er wieder:

„Du mußt mich doch ein bißchen näher wissen, daß wir das so leicht tun. Aber ich bin, immer nur hier im Lokal angeschlossen, das ist für die Damer doch nicht, und einmal muß ich doch ein wenig arbeiten.“

„Und ihre Mutter?“

„Die geht mir. Sie geht nicht nur so gern von hier fort, aber auch nicht so gern nicht bleiben.“

„Moj, sag mir ein paar Augenblicke, dann sagst du ganz was und kann verhandeln.“

„Und ich?“

„Du, Moj, hat?“

„Dann bin ich jetzt wieder allein.“

„Ja“, sagte er und ließ seine Hand nach und nach auf seinen Arm sinken, „ich bin freilich, aber jetzt bin ich wieder an diesem alten Tisch, und mir brauchen nicht mehr um mich in der Luft zu sein.“

„Das ist“, unterbrach er ihn, „es geht mir gut, aber wenn ich nicht mehr da bin.“

„Dann nimm er ihre Hand in seine.“

„Drei Minuten bis jetzt wieder im Kiesel, seit, und jetzt bin ich, Moj, hat zum ersten Mal noch und dann, dann bin ich noch da, dann kann ich wieder, dich beschreiben, und dann, Moj.“

„Eine Stimme war ein wenig, natürlich, weißt du, ich bin jetzt, daß ich die Zeit bis dahin immer so verhalten werden wie jetzt.“

„Moj, sag mir ein paar Augenblicke, dann sagst du ganz was und kann verhandeln.“

„Und ich?“

„Es muß, Moj, ich sehr schon morgen früh, im Dorf, dann ist wieder, dann will ich dich da wieder sehen.“

„Er lächelte ein wenig, dann sagte er wieder: „Du mußt mich doch ein bißchen näher wissen, daß wir das so leicht tun. Aber ich bin, immer nur hier im Lokal angeschlossen, das ist für die Damer doch nicht, und einmal muß ich doch ein wenig arbeiten.“

„Und ihre Mutter?“

„Die geht mir. Sie geht nicht nur so gern von hier fort, aber auch nicht so gern nicht bleiben.“

„Moj, sag mir ein paar Augenblicke, dann sagst du ganz was und kann verhandeln.“

„Und ich?“

„Du, Moj, hat?“

„Dann bin ich jetzt wieder allein.“

„Ja“, sagte er und ließ seine Hand nach und nach auf seinen Arm sinken, „ich bin freilich, aber jetzt bin ich wieder an diesem alten Tisch, und mir brauchen nicht mehr um mich in der Luft zu sein.“

„Das ist“, unterbrach er ihn, „es geht mir gut, aber wenn ich nicht mehr da bin.“

„Dann nimm er ihre Hand in seine.“

„Drei Minuten bis jetzt wieder im Kiesel, seit, und jetzt bin ich, Moj, hat zum ersten Mal noch und dann, dann bin ich noch da, dann kann ich wieder, dich beschreiben, und dann, Moj.“

Die brachte die Zeitungen und schenkte die Tasse auf. Die Blase trank vorerst nicht, sondern nahm eine der Blätter und hielt und drehte es so, daß sie, dahinter geborgen, einen vorläufigen Blick durch das Fenster hinaus auf den Platz werfen konnte. Aber sie hatte nur einen einzigen Blick hinaus getan, als sie sich noch mehr in die Ecke zurückzogen, ihr Gesicht verfinsterte sich dabei und wurde blaß.

„Er war noch drinnen.“

„Er ging ganz langsam, Schritt für Schritt auf dem Gehsteig auf und ab, in der beständigen, etwas umständlichen Art, in der Schulleute ihren Dienst versehen. Er sah nicht sehr anständig auf das Fenster, an dem die Blase saß, aber es war doch genau so, als wollte er gerade dieses Fenster bewachen. Ein Wagen rollte des Weges und hätte ihm, wäre er in demselben Schritt verharret, zwei, drei Sekunden lang den Ausblick herüber verdeckt; doch da blieb er stehen, machte dann zwei sehr große Schritte und verlor somit nicht das Fenster aus den Augen. Ein Passant, offenbar ein Fremder, überholte ihn an; er tat so, als hätte er Aufmerksamkeit zu, wies auf mit der Hand in der Richtung der Postkassette und sagte ein paar erklärende Worte. Aber die Blase hinter der Zeitungen sah wohl, daß auch dieses Gefährt seine Aufmerksamkeit nicht von dem Fenster hatte ablenken können. Da begann die Hand, die das Blatt hielt, zu zittern, und als sie zum Tisch herauf, war das Zittern auch in ihrer Stimme.“

„Ja, die Moj nicht da?“

„Nein“, antwortete sie, „sie ist noch auf ihrem Zimmer.“

„Doch in dem Augenblick kam Moj herein, trat an die Kasse, wandte sich als Gütig ihren Namen, dem Tisch an und erkannte die Frau. Sie erkannte sie, daß sie sich an die Frau griff und nur mit Mühe einen kleinen Schrei zurückhielt.“

„Ja.“

„Ja“, sagte die Blase und sprach leise, damit Gitt es nicht hören sollte, „ich bin, ich will dich anschauen, aber hier“, sie warf einen ängstlichen Blick hinaus zum Fenster und dann die Stimme noch mehr, „hier, unter den vielen Fenstern, laß mich auf dem Zimmer gehen, nur ein bißchen, laß mich dort stehen.“

„Sie erhob sich und trat in den Schuß der Säule. Moj war noch immer an der Kasse, als daß sie irgend etwas heraufgebracht hätte. Und trotz über den Zustand, daß sie nicht da vor den Säulen und am Ende noch vor Herrn Kiesel, der wie am die Zeit durchs Lokal ging, mit der Blase verfahren mußte, wachte sie für und ging durchs Spielzimmer voran.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Lage der polnischen Industrie.

Die Syndikatspolitik der Firma Stinnes. Die Verhandlungen zwischen den rheinisch-westfälischen Großindustriellen haben die Verlängerung des rheinisch-westfälischen Kohlen Syndikats über den Winter 1923 hinaus ergeben, jedoch wird die Struktur des Kohlen Syndikats eine wesentliche Veränderung erfahren. Bekanntlich wandten sich die großen Konzerne, wie der Altköln- und Stinneskonzern gegen die Weiterexistenz des Kohlen Syndikats, weil es in seiner bisherigen Form ihren Expansionsgelüsten entgegensteht. Dieses Hindernis scheint in den Verhandlungen durch eine neue Form, die das Syndikat in Zukunft erhält, beseitigt worden zu sein. Die Quotenverteilung der zu liefernden Kohlen wird z. T. auf die einzelnen Hauptbeteiligten des Syndikats übertragen. Diese bilden innerhalb des Syndikats Gruppen oder Blöcke und sind im Syndikat sozusagen wieder Syndikate. Dadurch wird ein schwerer Druck auf die kleinen selbständigen Becken ausgeübt, die unter dem Ruhrnordbündnis am allermeisten leiden. Aber Voraussicht nach

Von Dr. Walter Finler, Wien.

Ich forderte die Köpfe zwischen Weibchen und Männchen aus und erzeugte so Weibchen mit Männchenskopfen und Männchen mit Weibchenskopfen. Wie gehalten sie nun das Geschlechtsleben dieser Laboratoriumswinter? Es zeigte sich, daß der Kopf für das aktive Geschlechtsleben bestimmend ist. Das sonst völlig passive Weibchen bekam mit dem männlichen Kopf auch männliche Triebe: es veruchte seine Geschlechtsgenossen in heftigen und vermodte sie sogar zu erzeuieren. Wie unter einem Vollmännchen legte der weibliche Partner die Eiere an, ein Weibchen der jeglichen Fertigkeit bei der Fortpflanzung. Andererseits verhielten sich normale Männchen

Neuer Zolltarif Brasiliens. In Brasilien tritt ab 1. Januar 1924 ein neues Zollsystem in Kraft, indem Waren aller herjeutigen Länder, die brasilianische Waren nicht nach einem Vorzugstarif verzollen, bei ihrer Einfuhr nach Brasilien dem Maximaltarif unterliegen. Der Maximaltarif wird entweder vollständig angewandt oder von der brasilianischen Regierung ermäßigt, je nachdem, welche Verzollung das Ursprungsland brasilianischen Waren angedeihen läßt. Der Minimaltarif gelangt gegenüber allen Ländern in Anwendung, die Brasilien Meistbegünstigung gewähren. Der Maximaltarif ist doppelt so hoch wie der Minimaltarif. Erzeugnisse des französischen Zollgebietes werden nach wie vor nach dem Minimaltarif verzollt auf Grund des im Jahre 1909 zwischen beiden Ländern abgeschlossenen modus vivendi.

Oberschlesien hält am Achthundentag fest. Die Arbeitnehmerorganisationen aller Richtungen lehnten jede Stellungnahme zur Frage der Ueberarbeit in der ober-schlesischen Industrie vorläufig ab. Sie wollten nicht eher in Verhandlungen über die Frage treten, bevor nicht die Abstimmung der Richtlinien für die Vertriebsräte von den Arbeitgebern zurückgenommen ist, bevor nicht die Arbeitgeber Sicherheit dafür geben, daß die Vereinbarungen und Schiedssprüche in Zukunft wirklich durchgeführt werden, und bevor nicht die Entlohnung den Lebenshaltungskosten besser angepaßt werde.

Ein Konflikt zwischen Gewerkschaftsführern und der Partei ist in Hamburg angebrochen, wo der Gewerkschaftsführer Ehrentelt den Versuch unternimmt, die Gewerkschaftsorganisationen zum Sprungbrett für eine neue politische Partei zu machen, die sich angeblich „national-republikanisch“ nennen soll. Ehrentelt hatte als Gewerkschaftsführer in letzter Zeit besonders geringe Erfolge, von denen offenbar durch diese politischen Maßnahmen ablenken will. Er vertritt zunächst innerhalb der Sozialdemokratie die Einstellung mit den Kommunisten, hat aber für seine neue Partei

das Weibchen mit dem Männchentopf zu erobern, weil wahrscheinlich der weibliche Körper männchenanlockende Stoffe absondert. Wenn das Männchen einen weiblichen Kopf bekommt, so verschmand alle Nieschekamm sofort; es versteht sich, daß bei diesen Nieschekammern ebenfalls nun gleichgültig.

Der Einfluss des Kopfes erstreckt sich aber nicht nur auf das Geschlechtsleben. Es gelang mir auch, den Kopf zwischen verschiedenen, auf verschiedenen gestärkten Arten autogonischen Seht man den Kopf eines weißschwarzen Wassertäfers auf der gelbgeänderten Schwimmfläse, so verbleiben nach einiger Zeit die gelben Streifen. Das früher braunbläuliche Chitid wird nun tiefschwarz, so wie das des Kopspenders. Eine braune Stabheuschrecke, der ein schwarzer Kopf überpflanzt wird, verliert zunächst ihre braune Farbe; der Körper wird grün wie bei einem gelbenden Tiere. Erst später, wenn der reiche Kopf anheilt, nimmt der Körper die Farbe des Kopfes an, er wird also schwarz. — Dieselbe Methode des Kopfes für den Farbwechsel läßt sich auch an anderen Insekten feststellen. Schmetterlingsnuppen, Mehlwürmer, die Larven des Mehlkäfers und andere erwießen sich als geeignete zur Vornahme der Kopftransplantation. Immer nimmt der Körper die Farbe des Kopfes an. — Mittels der neuemethoden Methode des Kopftransplantates lassen sich sicherlich noch andere nicht minder interessante Probleme bearbeiten. Angedeutet sei nur, daß sogar in neuerer Zeit durch Überpflanzung eines jungen Kopfes auf ein altes Individuum eine Verjüngung erzielt wurde, freilich vorläufig nur an Würmern.

Eine neue Bestätigung der Einsteins-Theorie. Einsteins Relativitätstheorie hat die verschiedensten Proben, die auf ihre Richtigkeit angelegt wurden, bisher glänzend bestanden. Es waren drei Prüfungsmethoden, die in Anwendung kommen sollten. Die erste bezog sich auf die Bewegung des Planeten Merkur und wurde zuerst befriedigend gelöst. Die zweite Probe konnte nur bei einer völligen Sonnenfinsternis gemacht werden, und bekanntlich sind diese Prüfungen von englischen Astronomen 1919 vorgenommen und 1922 von amerikanischen und deutschen Beobachtern bestätigt worden. So hat die Theorie auch diese Probe bestanden hat. Es blieb aber auch noch eine dritte Prüfungsmethode, nämlich die des scheinbaren Ganges der Lichtwellen in ihrer Verästelung durch die Gravitation. Dies dritte Problem ergab zunächst sehr zweifelhafte Resultate, und einige Gelehrte erklärten sogar, daß durch das Versagen dieser Methode die ganze Theorie sinnlos müßte. Einsteins aber ließ sich dadurch nicht irre machen und erklärte, daß seine Berechnungen stimmen. Und der berühmte Astronom S. S. Turner sammelte mittell...

Wahlbetrugswasser bei den englischen Gewerkschaften. Aus englischen Berichten entnehmen wir, daß die Gewerkschaften Englands anfangen, sich vom Walleberrückgang der letzten Jahre zu erholen. Die Wahlkomagne hat auch zur Wiedervermehrung der Interessen der Arbeiter für die Gewerkschaften beigetragen, und sie kehren jetzt langsam zurück zu den Gewerkschaften, die von der Krise sehr geschwächt worden sind.

Beamtenanstand in ganz Oesterreich. In ganz Oesterreich ist heute früh ein Aufrstand der Telegraphen-, Telephon- und Zollangestellten ausgebrochen.

Walter v. Moló: „Auf der rollenden Erde“. Roman (Albert Langen-München). Dieser neue Roman — über ein Jahrzehnt hat der Romancier geschwiegen — wird wohl viele Freunde machen, aber noch viel mehr Freunde, denn er ist einer der kühnsten Vorstöße, die gegen gesellschaftliche Fälschungen und Heuchelei, gegen Verbotsirrtüm, Intimität, Unselbständigkeit und Robott der Zeit und ihrer Einrichtungen je gemacht wurden. Moló schreibt, ohne lastig zu werden, vor dem Gewagtesten nicht zurück. Ohne Erbarmen leuchtet sein Menschlich in die letzten Ecken und Winkel und haßt keine Spur hervor, was das Licht des Tages scheut. Durch das Buch spürt Bodenbach, ein Sohn des Ill. Baueschums und Blugs. Vom Vater hat er Mut, Ehrlichkeit, Draufgangertum, von der Mutter die gute Nase für Bitterung, das weiche Herz und — eine ziemlich außerordentliche Geschwätzgier. Ein getreuer Eckhard geht dieser Bodenbach nachweisend, warnend, strafend, tröstend, helfend durch das Leid der Großstadt-menschlichkeit. Ein Seeland des heimlichen Meeres, ausgeküstet mit allen Erkenntnissen und dem Wissen um das Feinste wie Gemeinste bringt er in die freudlosen Stuben einer verwanderten, verirrten Welt die Sonne, um die sie sich berührt. Diesem Roman, der zahllose Momente birgt, läßt sich mit einer kurzen Inhaltsangabe nicht bekommen. Was hier vorgelegt ist nichts mehr und nichts weniger als ein ganz verblickendes Spiegelbild des täglichen Lebens. Moló steht darin bedingungslos als Opposition und seine Haltung und Stellungnahme zu den großen breitenden Tagesfragen machen sein Werk zu einem sozialen Roman großer Stille. Es gibt kaum ein Thema, das nicht berührt würde. (Vielleicht selber nur berührt statt ausgekostet.) In formal-künstlerischer Hinsicht läßt das Buch dagegen manchen Wunsch offen, wie denn Moló vielfach in einen Stil fällt, der sich wenig vom Durchschnittsfeinsten einer kleinen Zeitung unterscheidet. Doch ist das hier nicht das Bedenkliche. Wesentlich daran ist die Tatsache, daß einmal ein Autor wachen den Mut hat, Dinge zu sagen, um die wir nur zu gern zaghaft herumgehen, die aber einmal gesagt, leicht und froh machen. In diesem Sinne ist Molós Roman den Büchern der Größung beizurechnen.

Wilhelm Dmantowski.

Gute Bücher. Die Verlagsbuchhandlung A. B. Kaufmann
 veröffentlicht in der heutigen Nummer eine Anzeige ihrer
 Neuerscheinungen. Es sei an dieser Stelle, auf den ersten
 historischen Roman „Der Peter von Danzig“ (Heft
 3, 50 Gulden) aufmerksam gemacht, sowie auf das Buch
 „Wächter im Turm“ (10, 70 Gulden) von Paul Enderling, von
 dem für Bücherfreunde eine Vorzugsausgabe mit eigenan-
 diger Unterdrift und einem Bildnis des Dichters heraus-
 gegeben ist. — Dr. Reuter's neue Schrift „Danzigs Ent-
 wicklung“ bringt in gebräugter Form eine Darstellung
 der Geschichte Danzigs, wobei besonders auf die mittelalt-
 erlichen Verfassungen der alten Hansestadt eingegangen ist. Die-
 ses Weihnachtshefte geeigneten Verlagswerke werden in
 einem besonders Weihnachtsprospect aufgeführt, der in be-
 suchten Buchhandlungen sowie im Verlage gratis zu erhalten ist.

Danzig's Entwicklung. Die 2te Hälfte des Danziger Staatsarchivars Dr. Kanier will in knappem Umfang die Entwicklung der letzten freien Stadt Danzig von den ältesten Zeiten her allgemein verständlich darstellen. Als die schnell und zuverlässig über die große Vergangenheit der unsterblichen Stadt unterrichten wollen, werden hier in großer Fülle auf die wissenschaftlichen Abschnitte und Ereignisse der Danziger Entwicklung aufmerksam gemacht. Die kleine Schrift bietet eine gute Ergänzung für die kürzlich von dem Danziger Staatsarchiv herausgegebene Danziger Urkunde in 100 Bildern und bringt wie diese den zwingenden Beweis für das alleingewurzelte Dasein seiner Bevölkerung und die vollständige Forderung seiner Politik und inneren Verwaltung durch Rat und Mitherrschaft. Besonders eingehend werden neben der Entstehung der mächtigen Bauten die Danziger Innen- und Außenentwicklung des Handels und Verkehrs beleuchtet.

haben sich die beiden hartnäckigen Gegner Einfelds bekehrt. Der amerikanische Gelehrte D. E. S. John, der die schwerwiegenden Zweifel geäußert, ist nun, wie er in der „Science“ mitteilt, zu den Ergebnissen gekommen, die mit der Einfeldschen Theorie übereinstimmen, und ebenso hat sich der russische Gelehrte Gerasimch, der seine Beobachtungen an dem Adolfskanal-Oberatorium in Süd-Italien vornahm, zu Gunsten Einfelds ausgesprochen. Das gemeinsame Zeugnis dieser beiden früheren Gegner beseitigt also die letzten Zweifel, die etwa noch vorhanden sein konnten.

Ein seltsamer Fall von Gedächtnischwund ereignete sich in St. Paul im Staate Minnesota. Nach Eintritt Amerikas in den Weltkrieg kam auch der amerikanische Soldat Arthur Whittin nach Frankreich und wurde im Gebiete der Argonne eines der vielen Opfer einer Gasbombe. Whittin gelang in ein Sotial, wo er sich von den Folgen des Giftgases vollständig erhobte. Er kehrte nach dem Kriege nach Amerika zurück, wo er sich in St. Paul niederließ und als Sicherheitsagent bei der Durchführung der Alkoholgeseetze seinen Lebensunterhalt fand. Nach der Bombenexplosion verlor Whittin zum Teil das Gedächtnis und vergaß unmittelbar danach sowie auch in der Folgezeit, daß er verheiratet war. Nahe Amerika zurückgekehrt, heiratete er in St. Paul und lebte mit seiner jungen Frau eine Zeitlang in glücklichster Ehe. Vor kurzem hatte er nun einen Unfall, wobei er eine leichte Gehirnerschütterung erlitt. Diese brachte ihm merkwürdigerweise die Tatsache seiner ersten Verheiratung wieder ins Gedächtnis. Das Seltsame ist jedoch, daß diese Gehirnerschütterung zugleich die Erinnerung an seine zweite Frau auflöste, und zwar so, daß er sich weder an ihren Namen noch an die Adresse erinnern konnte. In ähnlichen Fällen Amerika ruft diese merkwürdige Doppelamnesie (Gedächtnis- und grobe Interesse nach.

Das Milchwasser als Vitaminträger. Die enthaltene Milch, die nur noch Kasein, Laktose und Wasser enthält, wird nach den Untersuchungen des französischen Gelehrten Professor Bressan gegen die gefährliche Störung des Stoffwechsels heilsam gegen die gefährliche Störung des Stoffwechsels. Wenn man nun, wie er in der „Presse médicale“ mitteilt, Verjüngung erreicht, um herauszubekommen, welcher Bestandteil der Milch das antistörbische Vitamin enthält. Kasein und Laktose können ein Meeresschweinchen nicht vor Störung, wohl aber erwies sich die Buttermilch als Schutz gegen die Störung, während die reine Laktose keinen Schutz bot. Da also weder Butter noch Kasein das Vitamin enthält, so liegt die Verjüngung Substanz im Wasser der Milch, und zwar in der Salze, die sich darin befinden.

Kleine Nachrichten.

Das Polentum in Opatow. Das Nealemanblatt „Gazeta Opatowska“ behauptet, daß das Polentum in Opatow immer mehr an Bedeutung gewinnt. Die polnischen Vereine gewinnen immer mehr Mitglieder, die polnischen Theateraufführungen in Opatow seien sehr beliebt und die Opatowener Zeitung „Mazurki Opatowskie“ habe täglich mehr Leser. Mehrfach schrieb dieselbe Zeitung auch vor den Wahlen über das Polentum in Opatow.

Eine neue Munitionsfabrik in Polen. In Niemiadow bei Warschau ist die neue polnische Sprengstofffabrik „Nitrat“ eröffnet worden. Das Erzeugnismaterial wurde von der italienischen Firma „Societa Italiana di Prodotti Explosivi“ in Mailand geliefert.

Ein weiblicher Gemeindevorsteher. In dem Dorfe Krantsteln bei Greiberg in Sachsen wurde die Anstellung Frieda Hartig zum Gemeindevorstand gewählt. Die Wahl kam durch die sozialistischen Stimmen zustande. Die neue Gemeindevorsteherin war bisher auf dem Schulzenamt als Hausfrau tätig.

Scharfe litauische Maßnahmen gegen polnische Untertanen. Die polnische Blätter berichten, daß im litauischen Parlament ein Gesetzentwurf eingebracht worden, der die Zahlung der Vorkriegsschulden der Untertanen nach dem

Umrechnungskurs 1 Rubel = 1/2 Dollar vorseht. Die polnische Presse ist darüber sehr erregt, weil sie darin eine Maßnahme zur Vernichtung der polnischen Großgrundbesitzer in Litauen sieht, obwohl die Bestimmungen sich nicht nur auf diese erstrecken soll.

Steuernachlaß in Amerika. Die das amerikanische Schatzamt mittels, konnten im Staatshaushalt insgesamt 613 674 000 Dollar Ersparnisse erzielt werden. Dadurch wurde es möglich, die Steuern um 300 Millionen Dollar zu ermäßigen. Die Hebersteuer großer Einkünfte soll um 30 Prozent ermäßigt werden.

Vertrieb Fremdenlegionäre. Auf den norwegischen Dampfer „Nad“, der von Guden eine Reise nach Amerika antrat und von dort nach Norwegen fuhr, wo er in Tran anließ, hatten sich im letzten genannten Orte drei deutsche Flüchtlinge, die den französischen Fremdenlegionären heimlich ausgetrennt waren, geschmuggelt. Sie sind vor einiger Zeit in Stettin gefangen worden und befinden sich jetzt alle drei wohl und munter bei ihren Angehörigen.

Eine geheimnisvolle Missetat auf Capri. Der in seiner Prachtvilla „Villa“ auf Capri lebende junge belgische Aristokrat und Dichter Baron Jansen, der seit Jahren einen Kreis von Freunden um sich versammelt und Orgien feierte, ist plötzlich auf geheimnisvolle Weise verstorben. Der Leichnam wurde von seinen Freunden mit einem Motorboot wegge-

schafft, angeblich, um ihn in Rom verbrennen zu lassen. Die Polizei vermutet aber hinter diesem Vorfall eine mit Zeitungs- und literarischen Vertriebsfirma verbundene Tragedie und sucht angestrengt nach der Leiche, die bisher noch nicht entdeckt werden konnte. Baron Jansen hatte in Paris eine Anzahl sexual-pathologischer Romane und einige Gedichtbände herausgegeben.

Am Wirbel der Niagara-Fälle. In Amerika ist eine neue Reiseattraktion geschaffen worden. Die unermeßliche Kraft der Niagara-Fälle versorgt ganze Provinzen mit Licht und Kraft. Neuerdings wird nun der Versuch durchgeführt, auch die unablässigen Wirbel und Strudel der gewaltigen Wasserfälle geschäftlich fruchtbar zu machen. Ein siebenfaches Kabel überspannt jetzt die mächtigsten Strudel und Wasserfälle der Fälle. An ihm läuft auf vierzehn Rädern eine Schwebbahn mit offenem Wagon in der Art eines Eisenbahnwagens. Seine Insassen werden mit rasender Geschwindigkeit mitten hineingeführt in die Schluchten und Gänge der Fälle und die donnernd zu Tag stürzenden Wassermassen. Wagemutige Leute haben in dem offenen Wagon Gelegenheit, den Schaum der tosenden Fälle zu erhaschen.

Verantwortlich: für Politik Ernst Loops, für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Weber, für Inserate Anton Kook, sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von H. Gschl u. Co., Danzig.

Speditions- und Transportgesellschaft „VEREINIGTE SPEDITEURE“

M. B. H. DANZIG

Telefon: Nr. 314, 6436 Brothäusengasse Nr. 26 Tel.-Adr.: „Dankro“

Spedition, Kommission, Verzollung, Lagerung, Versicherung, Inkasso

Die besten Verbindungen mit Speditionsfirmen an jedem Handelsplatz im In- und Auslande

„Polbal“

Polsko Bałtyckie Towarzystwo Handlowe i Transportowe G. m. b. H.
Danzig, Breitgasse 22/23

Telegraph-Adresse: „POLBAL“ Tel.: 3355, 3960, 3961, 3962, 5422

Eigene Kaispeicher sowie große Lager für Holz, Stück- u. Massengut



Julius Brilles A.-G.

Schuhfabriken

Danzig * Bydgoszcz

Banku dla Handlu i Przemysłu w Warszawie

Oddział w Gdańsku

Reitbahn 18

Telefon Nr. 3698, 3699, 7297

Telegraph-Adresse: Bank war.

Danziger Holz-Kontor

Aktiengesellschaft
Milchkannengasse 28-29

Actiengesellschaft für Holzinteressen

Danzig, IL Damm 18

Telephon Nr. 3809, 3240

Lagerplatz und Sägewerk: Weichselmünde - Tel. 3715

Telegr.-Adr.: Holzinteressen Danzig

Spedition u. Lagerung v. Hölzern aller Art - Lohnschnitt

Hugo Birkenfeldt

HOLZ-GROSSHANDLUNG

Danzig-Langfuhr, Neuschottland 19

Telefon 3651 - Telegr.-Adr.: Holzbirkenfeldt

„OIKOS“

Danziger Möbelindustrie und
Holzbearbeitung A.-G.

Kiewe & Co.

DANZIG

Jopengasse Nr. 4, 2 Treppen

Textilwaren-Grosshandlung.

Walter Kohn

Textilwaren-Großhandlung

DANZIG

Fernsprecher 3430 - Jopengasse 24

Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan

Masterschutz! Ohne Gewähr!

(E) Danziger Fernverkehr

Danzig Hbl.-Dirschau und zurück.

Danzig ab 3. 6. 2. 6. 3. 6. 4. 6. 5. 6. 6. 6. 7. 6. 8. 6. 9. 6. 10. 6. 11. 6. 12. 6. 13. 6. 14. 6. 15. 6. 16. 6. 17. 6. 18. 6. 19. 6. 20. 6. 21. 6. 22. 6. 23. 6. 24. 6. 25. 6. 26. 6. 27. 6. 28. 6. 29. 6. 30. 6. 1. 7. 2. 7. 3. 7. 4. 7. 5. 7. 6. 7. 7. 7. 8. 7. 9. 7. 10. 7. 11. 7. 12. 7. 13. 7. 14. 7. 15. 7. 16. 7. 17. 7. 18. 7. 19. 7. 20. 7. 21. 7. 22. 7. 23. 7. 24. 7. 25. 7. 26. 7. 27. 7. 28. 7. 29. 7. 30. 7. 1. 8. 2. 8. 3. 8. 4. 8. 5. 8. 6. 8. 7. 8. 8. 8. 9. 8. 10. 8. 11. 8. 12. 8. 13. 8. 14. 8. 15. 8. 16. 8. 17. 8. 18. 8. 19. 8. 20. 8. 21. 8. 22. 8. 23. 8. 24. 8. 25. 8. 26. 8. 27. 8. 28. 8. 29. 8. 30. 8. 1. 9. 2. 9. 3. 9. 4. 9. 5. 9. 6. 9. 7. 9. 8. 9. 9. 9. 10. 9. 11. 9. 12. 9. 13. 9. 14. 9. 15. 9. 16. 9. 17. 9. 18. 9. 19. 9. 20. 9. 21. 9. 22. 9. 23. 9. 24. 9. 25. 9. 26. 9. 27. 9. 28. 9. 29. 9. 30. 9. 1. 10. 2. 10. 3. 10. 4. 10. 5. 10. 6. 10. 7. 10. 8. 10. 9. 10. 10. 10. 11. 10. 12. 10. 13. 10. 14. 10. 15. 10. 16. 10. 17. 10. 18. 10. 19. 10. 20. 10. 21. 10. 22. 10. 23. 10. 24. 10. 25. 10. 26. 10. 27. 10. 28. 10. 29. 10. 30. 10. 1. 11. 2. 11. 3. 11. 4. 11. 5. 11. 6. 11. 7. 11. 8. 11. 9. 11. 10. 11. 11. 11. 12. 11. 13. 11. 14. 11. 15. 11. 16. 11. 17. 11. 18. 11. 19. 11. 20. 11. 21. 11. 22. 11. 23. 11. 24. 11. 25. 11. 26. 11. 27. 11. 28. 11. 29. 11. 30. 11. 1. 12. 2. 12. 3. 12. 4. 12. 5. 12. 6. 12. 7. 12. 8. 12. 9. 12. 10. 12. 11. 12. 12. 12. 13. 12. 14. 12. 15. 12. 16. 12. 17. 12. 18. 12. 19. 12. 20. 12. 21. 12. 22. 12. 23. 12. 24. 12. 25. 12. 26. 12. 27. 12. 28. 12. 29. 12. 30. 12. 1. 13. 2. 13. 3. 13. 4. 13. 5. 13. 6. 13. 7. 13. 8. 13. 9. 13. 10. 13. 11. 13. 12. 13. 13. 13. 14. 13. 15. 13. 16. 13. 17. 13. 18. 13. 19. 13. 20. 13. 21. 13. 22. 13. 23. 13. 24. 13. 25. 13. 26. 13. 27. 13. 28. 13. 29. 13. 30. 13. 1. 14. 2. 14. 3. 14. 4. 14. 5. 14. 6. 14. 7. 14. 8. 14. 9. 14. 10. 14. 11. 14. 12. 14. 13. 14. 14. 14. 15. 14. 16. 14. 17. 14. 18. 14. 19. 14. 20. 14. 21. 14. 22. 14. 23. 14. 24. 14. 25. 14. 26. 14. 27. 14. 28. 14. 29. 14. 30. 14. 1. 15. 2. 15. 3. 15. 4. 15. 5. 15. 6. 15. 7. 15. 8. 15. 9. 15. 10. 15. 11. 15. 12. 15. 13. 15. 14. 15. 15. 15. 16. 15. 17. 15. 18. 15. 19. 15. 20. 15. 21. 15. 22. 15. 23. 15. 24. 15. 25. 15. 26. 15. 27. 15. 28. 15. 29. 15. 30. 15. 1. 16. 2. 16. 3. 16. 4. 16. 5. 16. 6. 16. 7. 16. 8. 16. 9. 16. 10. 16. 11. 16. 12. 16. 13. 16. 14. 16. 15. 16. 16. 16. 17. 16. 18. 16. 19. 16. 20. 16. 21. 16. 22. 16. 23. 16. 24. 16. 25. 16. 26. 16. 27. 16. 28. 16. 29. 16. 30. 16. 1. 17. 2. 17. 3. 17. 4. 17. 5. 17. 6. 17. 7. 17. 8. 17. 9. 17. 10. 17. 11. 17. 12. 17. 13. 17. 14. 17. 15. 17. 16. 17. 17. 17. 18. 17. 19. 17. 20. 17. 21. 17. 22. 17. 23. 17. 24. 17. 25. 17. 26. 17. 27. 17. 28. 17. 29. 17. 30. 17. 1. 18. 2. 18. 3. 18. 4. 18. 5. 18. 6. 18. 7. 18. 8. 18. 9. 18. 10. 18. 11. 18. 12. 18. 13. 18. 14. 18. 15. 18. 16. 18. 17. 18. 18. 18. 19. 18. 20. 18. 21. 18. 22. 18. 23. 18. 24. 18. 25. 18. 26. 18. 27. 18. 28. 18. 29. 18. 30. 18. 1. 19. 2. 19. 3. 19. 4. 19. 5. 19. 6. 19. 7. 19. 8. 19. 9. 19. 10. 19. 11. 19. 12. 19. 13. 19. 14. 19. 15. 19. 16. 19. 17. 19. 18. 19. 19. 19. 20. 19. 21. 19. 22. 19. 23. 19. 24. 19. 25. 19. 26. 19. 27. 19. 28. 19. 29. 19. 30. 19. 1. 20. 2. 20. 3. 20. 4. 20. 5. 20. 6. 20. 7. 20. 8. 20. 9. 20. 10. 20. 11. 20. 12. 20. 13. 20. 14. 20. 15. 20. 16. 20. 17. 20. 18. 20. 19. 20. 20. 20. 21. 20. 22. 20. 23. 20. 24. 20. 25. 20. 26. 20. 27. 20. 28. 20. 29. 20. 30. 20. 1. 21. 2. 21. 3. 21. 4. 21. 5. 21. 6. 21. 7. 21. 8. 21. 9. 21. 10. 21. 11. 21. 12. 21. 13. 21. 14. 21. 15. 21. 16. 21. 17. 21. 18. 21. 19. 21. 20. 21. 21. 21. 22. 21. 23. 21. 24. 21. 25. 21. 26. 21. 27. 21. 28. 21. 29. 21. 30. 21. 1. 22. 2. 22. 3. 22. 4. 22. 5. 22. 6. 22. 7. 22. 8. 22. 9. 22. 10. 22. 11. 22. 12. 22. 13. 22. 14. 22. 15. 22. 16. 22. 17. 22. 18. 22. 19. 22. 20. 22. 21. 22. 22. 22. 23. 22. 24. 22. 25. 22. 26. 22. 27. 22. 28. 22. 29. 22. 30. 22. 1. 23. 2. 23. 3. 23. 4. 23. 5. 23. 6. 23. 7. 23. 8. 23. 9. 23. 10. 23. 11. 23. 12. 23. 13. 23. 14. 23. 15. 23. 16. 23. 17. 23. 18. 23. 19. 23. 20. 23. 21. 23. 22. 23. 23. 23. 24. 23. 25. 23. 26. 23. 27. 23. 28. 23. 29. 23. 30. 23. 1. 24. 2. 24. 3. 24. 4. 24. 5. 24. 6. 24. 7. 24. 8. 24. 9. 24. 10. 24. 11. 24. 12. 24. 13. 24. 14. 24. 15. 24. 16. 24. 17. 24. 18. 24. 19. 24. 20. 24. 21. 24. 22. 24. 23. 24. 24. 24. 25. 24. 26. 24. 27. 24. 28. 24. 29. 24. 30. 24. 1. 25. 2. 25. 3. 25. 4. 25. 5. 25. 6. 25. 7. 25. 8. 25. 9. 25. 10. 25. 11. 25. 12. 25. 13. 25. 14. 25. 15. 25. 16. 25. 17. 25. 18. 25. 19. 25. 20. 25. 21. 25. 22. 25. 23. 25. 24. 25. 25. 25. 26. 25. 27. 25. 28. 25. 29. 25. 30. 25. 1. 26. 2. 26. 3. 26. 4. 26. 5. 26. 6. 26. 7. 26. 8. 26. 9. 26. 10. 26. 11. 26. 12. 26. 13. 26. 14. 26. 15. 26. 16. 26. 17. 26. 18. 26. 19. 26. 20. 26. 21. 26. 22. 26. 23. 26. 24. 26. 25. 26. 26. 26. 27. 26. 28. 26. 29. 26. 30. 26. 1. 27. 2. 27. 3. 27. 4. 27. 5. 27. 6. 27. 7. 27. 8. 27. 9. 27. 10. 27. 11. 27. 12. 27. 13. 27. 14. 27. 15. 27. 16. 27. 17. 27. 18. 27. 19. 27. 20. 27. 21. 27. 22. 27. 23. 27. 24. 27. 25. 27. 26. 27. 27. 27. 28. 27. 29. 27. 30. 27. 1. 28. 2. 28. 3. 28. 4. 28. 5. 28. 6. 28. 7. 28. 8. 28. 9. 28. 10. 28. 11. 28. 12. 28. 13. 28. 14. 28. 15. 28. 16. 28. 17. 28. 18. 28. 19. 28. 20. 28. 21. 28. 22. 28. 23. 28. 24. 28. 25. 28. 26. 28. 27. 28. 28. 28. 29. 28. 30. 28. 1. 29. 2. 29. 3. 29. 4. 29. 5. 29. 6. 29. 7. 29. 8. 29. 9. 29. 10. 29. 11. 29. 12. 29. 13. 29. 14. 29. 15. 29. 16. 29. 17. 29. 18. 29. 19. 29. 20. 29. 21. 29. 22. 29. 23. 29. 24. 29. 25. 29. 26. 29. 27. 29. 28. 29. 29. 29. 30. 29. 1. 30. 2. 30. 3. 30. 4. 30. 5. 30. 6. 30. 7. 30. 8. 30. 9. 30. 10. 30. 11. 30. 12. 30. 13. 30. 14. 30. 15. 30. 16. 30. 17. 30. 18. 30. 19. 30. 20. 30. 21. 30. 22. 30. 23. 30. 24. 30. 25. 30. 26. 30. 27. 30. 28. 30. 29. 30. 30. 30. 31. 30. 32. 30. 33. 30. 34. 30. 35. 30. 36. 30. 37. 30. 38. 30. 39. 30. 40. 30. 41. 30. 42. 30. 43. 30. 44. 30. 45. 30. 46. 30. 47. 30. 48. 30. 49. 30. 50. 30. 51. 30. 52. 30. 53. 30. 54. 30. 55. 30. 56. 30. 57. 30. 58. 30. 59. 30. 60. 30. 61. 30. 62. 30. 63. 30. 64. 30. 65. 30. 66. 30. 67. 30. 68. 30. 69. 30. 70. 30. 71. 30. 72. 30. 73. 30. 74. 30. 75. 30. 76. 30. 77. 30. 78. 30. 79. 30. 80. 30. 81. 30. 82. 30. 83. 30. 84. 30. 85. 30. 86. 30. 87. 30. 88. 30. 89. 30. 90. 30. 91. 30. 92. 30. 93. 30. 94. 30. 95. 30. 96. 30. 97. 30. 98. 30. 99. 30. 100. 30. 101. 30. 102. 30. 103. 30. 104. 30. 105. 30. 106. 30. 107. 30. 108. 30. 109. 30. 110. 30. 111. 30. 112. 30. 113. 30. 114. 30. 115. 30. 116. 30. 117. 30. 118. 30. 119. 30. 120. 30. 121. 30. 122. 30. 123. 30. 124. 30. 125. 30. 126. 30. 127. 30. 128. 30. 129. 30. 130. 30. 131. 30. 132. 30. 133. 30. 134. 30. 135. 30. 136. 30. 137. 30. 138. 30. 139. 30. 140. 30. 141. 30. 142. 30. 143. 30. 144. 30. 145. 30. 146. 30. 147. 30. 148. 30. 149. 30. 150. 30. 151. 30. 152. 30. 153. 30. 154. 30. 155. 30. 156. 30. 157. 30. 158. 30. 159. 30. 160. 30. 161. 30. 162. 30. 163. 30. 164. 30. 165. 30. 166. 30. 167. 30. 168. 30. 169. 30. 170. 30. 171. 30. 172. 30. 173. 30. 174. 30. 175. 30. 176. 30. 177. 30. 178. 30. 179. 30. 180. 30. 181. 30. 182. 30. 183. 30. 184. 30. 185. 30. 186. 30. 187. 30. 188. 30. 189. 30. 190. 30. 191. 30. 192. 30. 193. 30. 194. 30. 195. 30. 196. 30. 197. 30. 198. 30. 199. 30. 200. 30. 201. 30. 202. 30. 203. 30. 204. 30. 205. 30. 206. 30. 207. 30. 208. 30. 209. 30. 210. 30. 211. 30. 212. 30. 213. 30. 214. 30. 215. 30. 216. 30. 217. 30. 218. 30. 219. 30. 220. 30. 221. 30. 222. 30. 223. 30. 224. 30. 225. 30. 226. 30. 227. 30. 228. 30. 229. 30. 230. 30. 231. 30. 232. 30. 233. 30. 234. 30. 235. 30. 236. 30. 237. 30. 238. 30. 239. 30. 240. 30. 241. 30. 242. 30. 243. 30. 244. 30. 245. 30. 246. 30. 247. 30. 248. 30. 249. 30. 250. 30. 251. 30. 252. 30. 253. 30. 254. 30. 255. 30. 256. 30. 257. 30. 258. 30. 259. 30. 260. 30. 261. 30. 262. 30. 263. 30. 264. 30. 265. 30. 266. 30. 267. 30. 268. 30. 269. 30. 270. 30. 271. 30. 272. 30. 273. 30. 274. 30. 275. 30. 276. 30. 277. 30. 278. 30. 279. 30. 280. 30. 281. 30. 282. 30. 283. 30. 284. 30. 285. 30. 286. 30. 287. 30. 288. 30. 289. 30. 290. 30. 291. 30. 292. 30. 293. 30. 294. 30. 295. 30. 296. 30. 297. 30. 298. 30. 299. 30. 300. 30. 301. 30. 302. 30. 303. 30. 304. 30. 305. 30. 306. 30. 307. 30. 308. 30. 309. 30. 310. 30. 311. 30. 312. 30. 313. 30. 314. 30. 315. 30. 316. 30. 317. 30. 318. 30. 319. 30. 320. 30. 321. 30. 322. 30. 323. 30. 324. 30. 325. 30. 326. 30. 327. 30. 328. 30. 329. 30. 330. 30. 331. 30. 332. 30. 333. 30. 334. 30. 335. 30. 336. 30. 337. 30. 338. 30. 339. 30. 340. 30. 341. 30. 342. 30. 343. 30. 344. 30. 345. 30. 346. 30. 347. 30. 348. 30. 349. 30. 350. 30. 351. 30. 352. 30. 353. 30. 354. 30. 355. 30. 356. 30. 357. 30. 358. 30. 359. 30. 360. 30. 361. 30. 362. 30. 363. 30. 364. 30. 365. 30. 366. 30. 367. 30. 368. 30. 369. 30. 370. 30. 371. 30. 372. 30. 373. 30. 374. 30. 375. 30. 376. 30. 377. 30. 378. 30. 379. 30. 380. 30. 381

Galtlose politische Behauptungen.

Erlaucht belohnende Hundesfreundlichkeit. Eine Frau v. L. sah auf der Straße einen Hund, der nicht allein völlig unterernährt, sondern auch krank erschien. Sie hatte Mitleid mit dem Tier und gab diesem ein paar Brötchen, die der Hund mit Heißhunger verschlang. Durch diese Wohlthat schien sich der Hund an der Dame hingezogen an fühlen und folgte ihr bis in ihre Wohnung. Da Frau v. L. für das Tier Mitleid empfand, so beschloß sie es einzustellen, trotz des Protestes ihres Zimmervermieters, der sich — Es wurde auch nach dem Hundebureau des Polizeipräsidiums telephoniert, doch wurde der Hund nicht abgeholt. Inzwischen muß der Aufenthalt des Hundes dem bisher unbekannt gebliebenen Einrentknecht bekannt geworden sein und er erstattete gegen Frau v. L. Strafanzeige wegen Diebstahl seines Hundes und gegen den Kaufmann L., bei dem sie wohnte, Anklage wegen Fehlerrei. Das Schöffengericht erkannte gegen beide auf Freisprechung. Es sei keineswegs erwiesen, daß Frau v. L. den kleinen weniger als schönen Hund an sich gelockt oder mitgenommen hätte. Was sie an dem Tier getan, sei lediglich einem Mitleidsgefühl entsprungen, wofür sie noch beinahe belohnt worden wäre. Der Kaufmann habe von vornherein gegen die Aufnahme des Hundes in seiner Wohnung protestiert und wurde ebenfalls freigesprochen.

Der Landaufenthalt der Kinder. Es liegt sehr die Sach-
lenaufnahmeinstellung über die beständige Arbeit des im
Jahre 1917 ins Leben gerufenen Vereins „Landaufenthalt
für Stadtkinder“ vor. Danach sind in den Freistaatland-
kreise 540 elende, erholungsbedürftige Kinder aus Berlin-
Reichendorf, Berlin-Pankow und Essen aufgenommen wor-
den, während 447 Danziger Kinder in den Kreisen St.-
Krone, Reichenberg, Provinz Sachsen wochen- und monatelang
verpflegt worden sind. Diesen Austausch hat man von
früher her beifallen, um die alten Beziehungen nicht zu
zerstören. Es hat sich auch gezeigt, daß eine Unterbringung

Guteherberge. In der Gemeindevorsteher-
versammlung wurde der Kaufmann und Inhabler
Hermann Oldenburg in Guteherberge auf
sechs Jahre zum Gemeindevorsteher und Schulassen-
rendanten gewählt. Sein Vordränger, August Drahelm,
hat die Aemter aus Gesundheitsrückichten nieder-
gelegt. Der bisherige Schulassendant Richard Am-
mer hat ebenfalls sein Amt niedergelegt. Als neuer
Schulvorsteher für die Schule Guteherberge wurde der
Arbeiter Ernst Schlie gewählt.

Wasserstands Nachrichten am 13. Dezember 1923.					
	11. 12.	12. 12.			
Zawischort . . .	+ 1.50	+ 1.95	Kurzebrack . . .	+ 3.01	+ 2.98
	11. 12.	12. 12.	Wortauerpfähz . . .	+ 2.72	+ 2.67
Warfchau . . .	+ 1.93	+ 1.9	Dlekel	+ 2.93	+ 2.88
	9. 12.	10. 12.	Dirschau	+ 3.10	+ 3.06
Ploek	+ 1.91	+ 1.91	Einlage	+ 2.76	+ 2.74
	12. 12.	13. 12.	Schlewenhorst . .	+ 2.64	+ 2.60
Thorn	+ 2.51	+ 2.45	Hogal:		
Forbon	+ 2.42	+ 2.37	Schönan O. P. . .	+ 6.68	+ 6.68
Tulm	+ 2.43	+ 2.38	Salgenberg O. P. .	+ 4.60	+ 4.60
Graubenz	+ 2.70	+ 2.65	Neuhorsterbüsch .	+ 2.00	+ 1.98
			Zuwachs	+	+

Kinder bis zum vollendeten zweiten Lebensjahre erhalten die neue Militärkarte nur gegen Vorlage der vom zuständigen Postsekretär ausgestellten Bescheinigung, daß das betr. Kind lebt und seinen Wohnort hier hat, sowie gegen Vorlage der Geburtsurkunde.

Die Milcharten werden ausgegeben für **Donaig** in
der **Wienkaserne**, **Flügel B**, **Eingang** **Voggenpühl**.

In den Vororten Langfuhr, Neufährwasser, Bröben, Sande und St. Albrecht werden die Mitglieder von Donnerstag, den 20. Dezember 1923, bis Freitag, den 21. Dezember 1923, ausgenommen und zwar in Langfuhr in der Mädchenschule, in der Zeit von 1 bis 5 Uhr nachmittags, in Neufährwasser in der Badeanstalt und in Bröben, Dornbusch und St. Albrecht in den dortigen Nahrungsartenausgabenstellen, nicht, aber in der Zeit von 9 bis 1 Uhr vormittags.

Der Senat.
Verwaltung der Stadtgemeinde Donsk.
Ernährungsamt.

Lassalle als Mensch u. Politiker	10.—	G
Französische Revolution	8.—	"
Geschichte d. deutsch. Sozialdem.	18.—	"
Menschenökonomie	5.—	"
Die Philosophie unserer Klassiker	5.—	"
Geschichte d. mod. Gesellschaftskl.	3.50	"
Neu! Der Wille zur Persönlichkeit	15.—	"

von Waldemar Domschke

Am Spendhaus 6 und Paradiesgasse 32.

Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.
Heute, Donnerstag, 18. Dezember, abends 7 Uhr:
Dauerkarten haben keine Gültigkeit!
Der Evangelimann
Musikalisches Schauspiel in 2 Aufzügen (3 Bildern).
In Szene gesetzt von Walter Mann.
Musikalische Leitung: Max Bolland.
Personen wie bekannt. Ende 9 1/2 Uhr.
Freitag, 14. Dezember, abends 7 Uhr. Dauerkarten
Serie 1. Zum 1. Male: „Die Denkmalsweibchen“.
Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann.
Sonntag, 15. Dezember, abends 7 Uhr. Dauerkarten
haben keine Gültigkeit. Erhöhte Osnepreise!
Zweimalig. Schauspiel: „Die kleine Frau Schmeißerling“.
Mann vom Stadttheater in Hamburg: „Madame
Butterfly“ (Die kleine Frau Schmeißerling).
Tragödie einer Japanerin.

Gedania-Theater

Schüsseldamm 53/55 11423
Achtung! Heute! Achtung!
Der große, hervorragende Spielplan!!!
Maciste u. die Tochter des Silberkönigs
6 große äußerst sensationelle Akte
Hauptdarsteller:
Maciste (der stärkste Mann der Welt)
Helena Makowska, Heinrich Peer (Detektiv)
Der Henker und seine Tochter
oder **Der Mann im Salz**
5 Akte nach dem gleichnamigen Roman von
Ludwig Ganghofer mit Thea Steinhilber,
Jack Mylong in der Hauptrolle
Heute! Bis einschl. Montag!
Kinder-Vorstellung!
Zur Vorführung gelangt: **Maciste und die
Tochter des Silberkönigs**
Anfang täglich 4 Uhr Sonntags 3 Uhr
Beginn der letzten Vorstellung 9 Uhr

Trauring-Vertrieb

Moderne Verlobungsringe
außerordentlich billig.
Felix Lenz,
Schmiedegasse 18,
neb. Fleischerladen.
(Straßenbahn). Tel. 6370.
Bild zu verkaufen:
1 Schaukeisessel, 1 Kl. e.
1 Ofen und 1 Eisschrank.
A. Otto, Kaufmann,
Alte Straße 14. 2 Tr.
Zu verkaufen:
1 P. Ig. Stiefel, 1 D. hohe
Damenstiefel, 1 P. Arbeits-
schuhe, 1 Bluse, 1 Sattler-
stuhl, F. Woyke, Abegg,
Bake Fa. 2 Tr.

Billiger Weihnachts-Verkauf

Herren-Konfektion

Anzüge von der einfachsten bis zur elegantesten Aufmachung
19.⁵⁰ 24.—, 32.—, 39.50, 48.— und höher
Mäntel aus guten Stoffen in allen Qualitäten
22.⁵⁰ 29.—, 35.—, 47.50, 54.— und höher
Joppen warm gefüttert, ein- und zweireihig
11.⁵⁰ 13.—, 22.50, 30.— und höher
Hosen große Auswahl zu staunend billigen Preisen
6.⁵⁰ 9.—, 11.50, 13.— und höher

Kurt Becker
An der Markthalle :: 63 Häkergasse 63
11390

Reell, gut, billig
kaufen Sie
moderne
Herrenbekleidung
bei
J. Czerninski,
Altstadt, Graben 96/97.
Beachten Sie bitte meine Schaufenster.

Zum Kuchenbacken
Cardamon, Muskatblüte, Pfefferkuchen-
gewürz, Nelken, Hirschhornsalz, Pottasche
nur in reiner frischer Ware.
Nichttropfende Weihnachtskerzen,
Wunderkerzen, Lametta
empfiehlt
Drogerie am Dominikanerplatz
Bruno Fasel,
Bunkergasse 12, an der Markthalle.

Makulatur
hat abgegeben
Hr. Danziger Selbstschmelze.
Am Spandhaus 6.
Elektrischer Stöcher
billig zu verkaufen. Ohra,
Gartenstr. 1, 1. rechts. (7)

Billige Weihnachtspreise
Herren-
Schweden-Mäntel a. prima Stoffen
verarbeitet, . . . 70.—, 60.—, 48.—, 42.— **35.—**
Anzüge in blau und farbig, das Neueste
d. Saison 72.—, 65.—, 55.—, 50.—, 42.—, 35.— **27.—**
Winter-Joppen extra schwer
45.—, 33.—, 30.—, 24.— **18.—**
Hosen in Riesen-Auswahl
12.—, 10.50, 9.—, 7.75 **6.⁵⁰**
Teilzahlung gestattet
„Bekleidungshaus LONDON“
II. Damm 10

Werstspeijehaus
Tel 1009, 7703. Juchswal Tel 1009, 7703.
Graskohlen Zentner G **1.20**
Förderkohle „ **1.90**
Stück- oder Rußkohlen „ **2.30**
Gute Speisekartoffeln „ **1.20**
Prima Winterkartoffeln „ **1.50**
Frische Landeier (durchleuchtet) Mandel **1.50**
Reinräucherter Kaffee Pfund **1.12**
Kakao Pfund G **0.50, 0.80 u. 1.00**
Dänische Büchsenmilch Dose G **0.70**

Zu verkaufen:
3 m blauen Stoff (Zuch),
1 gut Daletot (Marengo) u.
eine Zither (fast neu). (7)
Rabm 19a. 3 Tr. rechts.
Dahl. Chev.-Stoffen
u. 3 seidene Blusen
(kl. Fig.) bill. verkauft
Häckerstraße 49, 1. (7)
Ulster, Jackett
und **Weste**
(Danzig) f. 14-15-jähr.
Knaben zu verkaufen. (7)
Döring,
St. Michaelsweg 80
Duppenstuben-
häuschen zu verk.
Hammbr. 25. 1. Tr. (7)
Ein gut erhaltene
Konzertzither
zu verkaufen. Preis 40 D. G.
Kuhnert, (7)
Danzig-Feichskönig,
Bärenweg 5. 2 Tr. links.
Reparaturen an
Waren u. Goldwaren
werden nach Maßgabe
unter Garantie geliefert.
Lenz, Schmiedegasse 18,
Tel. 6370 (Straßenbahn-
wagen Haltestelle). (7)
**Schreib- u. Schreib-
maschinen werden**
eingekauft. (7)
Gartenstr. 14, 1. (7)
Beratung
u. Beistand
in allen Angelegenheiten
des Handels, des
Handwerks, des
Landes, des Meeres- und
des Luftverkehrs.
Bäcker,
Heilige Geiststraße 25, 1. (7)

Tabake, Pfeifen, Zigaretten
stets billig und gut.
Ernst Steinke, Altstadt, Graben 21a
Schidlitz, Krummer Ellbogen.

Sämtl. Drucksachen
in geschmackvoller Ausführung liefert in
kürzester Zeit bei mäßigen Preisen
Buchdruckerei J. Gehl & Co.,
Danzig, Am Spandhaus 6. Telefon 3290

Aufsehen erregen meine billigen **Aufsehen**
Weihnachts-Preise!
Jeder Käufer erhält ein Weihnachtsgeschenk!
Anzüge von 12 Gulden an | **Gute Herren-Anzüge** von 23⁵⁰ Gulden an
Schweden-Mäntel u. Raglans von 32 Gulden an
moderne Fassons und Farben
Herren-Anzüge in blauweiß, braunweiß und schwarzweiß gestreift. Vollständiger Ersatz für Maß.
Joppen warm gefüttert, in Stoff und | **Hosen** in schönen Streifen, engl. Leder, Manchester, Stoff und feldgrau
Trikot-Hemden u. Hosen, Barchend-Hemden u. Hosen, Barchend-Laken u. Decken, Unterjacken, Socken u. Handschuhe zu staunend niedrigen Preisen.
Irreg. billige Preise **Teilzahlung** mit bequemer An- und Abzahlung.
Stein's Konfektions-Haus nur 21 Häkergasse 21.
Geschäftszeit von 8-6 Uhr | Geschäftszeit von 8-6 Uhr

Empfehle mein reichsortiertes Lager in
Herrenbekleidung
zu ganz besonders billigen Preisen, bei kulantesten Kaufbedingungen. - Einige Beispiele meiner Leistungsfähigkeit:
Herren-Anzüge, mod. Fassons und höher 26⁵⁰ | **Herren-Anzüge**, Ersatz für Maß 59⁵⁰
Herren-Schwedenmäntel u. Raglans u. höher 36⁵⁰ | **Herren-Hosen** in größter Auswahl von 5⁵⁰ aufwärts
Neu aufgenommen: Sämtliche Herrenartikel, wie Oberhemden, Hüte, Mützen, Krawatten, Selbstbinder, Trikotagen, Einsatzhemden, Sportwesten, Handschuhe, Hosenträger und Strümpfe
Bis zum Weihnachtsfeste gebe auf Herrenkonfektion 5% Rabatt
Braun's Konfektions-Haus
Vorstädtischer Graben 15 (Ecke Fleischergasse)
11433